Sonnabend, den 17. Mai 1930

Opłata pocztowa uiczczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 133. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Die Deklaration der Bauernparteien.

Zur gestrigen Tagung der Bauernklubs.

Im Laufe des gestrigen Tages berieten fast ununterbrochen die drei Bauernklubs. Nach der gemeinsamen Sitzung wurde eine gemeinsame Entschließung der drei Klubs bekanntgegeben, die als politische Deklaration aller in der Opposition zusammengeschlossenen Bauernparteien erscheint.

In dieser Entschließung begrüßen die Bauernklubs mit Genugtuung die Bildung einer gemeinsamen Front der Volksgruppen zur Durchführung der Gemeinderatswahlen und den Beschluß, in dauernder Zusammenarbeit mit den Gruppen der Mitte und der Linken zu verbleiben. Die Bauernklubs erklären, daß sie **kein Vertrauen zur Regierung des Obersten Slawek hegen,** weil sie nichts für die Wiedereinführung normaler Verhältnisse, für die Wiederherstellung des Rechtszustandes zu tun vermag und weil sie ratlos gegenüber der Wirtschaftsnot sei. Weiter heißt es in der Entschließung, die Bauernklubs seien bereit, an die Verfassungsrevision heranzutreten und sich nur für solche Aenderungen der Verfassung einzusetzen, die dringend notwendig erscheinen, jedoch erklären sie, daß die gewaltigen nach Millionen zählenden Massen der Bauernbevölkerung niemals irgendeine Verfassung anerkennen werden, die im Wege der Gewalt eingeführt wird.

Die Bauernklubs erklären sich gegen alle Terrorakte, die straflos von den Stoßtrupps der Sanacja in den von den Sejmabgeordneten und Volksfunktionären veranstalteten Versammlungen verübt werden.

In Sachen der Volkswirtschaft haben die Bauernklubs folgendes zu erklären: Nach mehrjähriger sinnloser und chaotischer Wirtschaftspolitik ist die polnische Landwirtschaft, Industrie und Handel in eine katastrophale Lage geraten. **Die Regierung hilft nur den Großgrundbesitzern** und vernachlässigt ganz die Interessen der Kleinbauern.

Das Wirtschaftsprogramm der Bauernparteien.

Die Entschließung der Bauernklubs enthält ein in allen Einzelheiten genau präzisiertes Wirtschaftsprogramm, das nach Ansicht der Bauernparteien geeignet erscheint, die Lage der Landwirtschaft zu verbessern.

Zum Schluß heben die Bauernklubs hervor, daß als notwendige Voraussetzung einer normalen wirtschaftlichen Arbeit im Staate der innere und äußere Friede, ein sicheres Morgen und die Achtung des Gesetzes erscheine. Und daher müßte man aufhören, das Land und das Ausland vor ein Fragezeichen zu stellen, wie es die gegenwärtige Regierung zurzeit in Polen darstellt.

44 Abgeordnetenmandate ungültig.

Bisher hat der Oberste Gerichtshof die Wahlen folgender Kreise aufgehoben:

Sandomierz	5	Mandate
Luck	6	"
Lida	7	"
Gnesen	5	"
Tarnopol	10	"
Swiencian‍y	6	"
Kowel	5	"
zusammen	**44**	**Mandate**

Die Ungültigkeitserklärung von 44 Mandaten zieht auch die Aufhebung einiger Mandate von der Staatsliste nach sich, so daß die Zahl der vom Obersten Gericht für ungültig erklärten Mandate annähernd 50 betragen dürfte. Daraus kann die Sanacja die Lehre ziehen, wie notwendig einwandfreie und ehrliche Wahlen sind.

Das deutsche Ostprogramm.

Berlin, 16. Mai. Der Reichskanzler Dr. Brüning wird voraussichtlich im Laufe des Sonnabendvormittag dem Reichspräsidenten über das Ostprogramm Bericht erstatten. Im Anschluß hieran wird voraussichtlich das Reichskabinett noch am Sonnabend zusammentreten, um Beschlüsse über die Durchführung des Ostprogramms zu machen. Die Leitung der Stützungsaktion für den Osten wird der Reichskanzler voraussichtlich persönlich in der Hand behalten. Die Zusammenarbeit der Reichsregierung und der preußischen Regierung soll dadurst sichergestellt werden, daß sowohl die preußische Regierung wie das Reich ihre Vertreter haben wird.

Berlin, 16. Mai. Ueber das Ostprogramm wird nunmehr folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht: Die Gesetze für die Osthilfe, die seit einigen Wochen die Reichsregierung beschäftigen und heute fertiggestellt wurden, werden unverzüglich dem Reichsrat zugeleitet. An den Beratungen haben sich die Vertreter der Industrie und Landwirtschaft beteiligt. Es ist im Reichskabinett volles Einvernehmen erzielt worden.

Die Osthilfegesetze sollen aufbauend auf der allgemeinen Agrarhilfe den Gebieten des deutschen Ostens besondere Unterstützungen zuteil werden lassen. Sie gehen davon aus, daß die gesamte Politik im Reiche und der preußischen Staatsregierung sich zum Ziele setzt, die Widerstandskraft des Ostens zu stärken und die Ostprovinzen in ihrer landwirtschaftlichen Kraft und sozialen Lage auf gleicher Stufe mit anderen Landesteilen lebensfähig zu machen. Gleichzeitig soll der Bestand der Bevölkerung im Osten durch starken Ausbau der Siedlungen in allen ihren Formen erhalten und erhöht werden. Hierzu sind genaue Maßnahmen notwendig, die den Osten vor anderen Gebietsteilen bevorzugen. Da jedoch die Einnahmen- und Ausgabenseite der künftigen Haushaltsjahre nicht im voraus festgelegt werden kann, stellt die Osthilfe zunächst den Bedarf des Notjahres 1930 und die in diesem Jahre dringlich durchzuführenden Maßnahmen sicher. Gleichzeitig wird aber der Raum für die umfassende Hilfe auf insgesamt fünf Jahre umschrieben. Das Gesetz über wirtschaftliche Hilfe für Ostpreußen vom 18. Mai 1929 wird auf die Bestimmungen der neuen Gesetze übergeleitet. Dabei werden für Ostpreußen alle weiteren Rechte gewahrt und durch weitere Maßnahmen ergänzt. Für die örtliche Begrenzung wird im Gesetz eine starke Linie gezogen.

Für die Landwirtschaft ist das Wesentliche die Wiederherstellung der Rentabilität durch bessere Verwertung der wichtigsten Erzeugnisse des Landbaues. Es muß gelingen, die Verluste zu vermeiden, die durch deren mangelhafte Verwertung hervorgerufen und die jetzt jährlich 400—500 Millionen Reichsmark betragen. Durch das Gesetz zum Schutze der Landwirtschaft wird die Grundlage für die Wiederherstellung der Rentabilität geschaffen. Es ist Aufgabe der nächsten Zukunft, die in diesem Gesetz enthaltenen Möglichkeiten voll zur Auswirkung zu bringen und insbesondere auch durch innere wirtschaftliche Maßnahmen die Absatzgestaltung zu verbessern.

Die Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft liegen in der Betriebssicherheit und Umschuldung der gefährdeten Betriebe in Verbindung mit Zinserleichterung. Das Ziel ist, mit den vorhandenen Mitteln eine größtmögliche Sicherung der Produktionswerte zu erreichen. Die der Betriebssicherung dienenden Mittel sollen zu dem Zwecke verwendet werden, um eine Schuldenregelung zu erreichen, die eine Fortführung gefährdeter Betriebe ermöglicht, insbesondere um im Wege des Ausgleichs, den Schulden- und Zinsendienst auf ein tragbares Maß zurückzuführen. Die Mittel sollen auch eingesetzt werden, um unter Veräußerung von Teilflächen und Neusiedlungen eine Gesundung des Rechtsbetriebes herbeizuführen. Bei dem Klein-, Mittel- und Pachtbetrieb sind auch Mittel zur Ergänzung des verschlechternden Inventars vorgesehen. Der Gewährung der Betriebssicherungshilfe geht eine Prüfung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Betriebes und seines Schuldenstandes voraus.

Willkommen!

Den Delegierten des Bezirksparteitages zum Gruß.

Zum sechsten Male treten heute die Vertreter der deutschen Werktätigen Kongreßpolens in unserer Stadt zur Jahresberatung zusammen. Nach dem für die deutsche Arbeiterschaft unseres Landes geschichtlich gewordenen Vereinigungsparteitag der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens im Oktober vorigen Jahres wird heute und morgen der Bezirk Kongreßpolen als Teil dieser großen, das ganze Gebiet Polens umfassenden Organisation seine Jahreskonferenz in Lodz, dem Mittelpunkt des Deutschtums Kongreßpolens und der Arbeiterschaft unseres Teilbezirks überhaupt, abhalten. Das rote Lodz, gegen dessen sozialistische Stadtverwaltung die Reaktion und das Profitkapital wutschäumend ankämpfen, wird den deutschen Arbeitervertretern seine gastlichen Pforten öffnen, den Lodzer Stadtratsaal werden heute und morgen die roten Fahnen des Sozialismus schmücken und die Idee der Völkerbefreiung und Völkerversöhnung wird in diesem Raum aufs Neue verbreitet und vertieft werden. Ueber hundert deutsche Arbeitervertreter unseres Teilgebiets werden an diesen zwei Tagen in ernster Arbeit beisammenweilen, um Rückschau zu halten über das verflossene Kampfjahr und die Waffen zu schärfen für die bevorstehenden schweren Kämpfe.

Ein Jahr mühevoller, aufreibender Arbeit liegt hinter uns. Dieses Jahr kann als das schwerste seit der Parteigründung in Kongreßpolen angesprochen werden. Schärfste politische Kämpfe, grenzenlose Auswüchse der diktatorischen Machtbestrebungen im Lande und zu alledem die furchtbare Geißel der Arbeitslosigkeit — das alles sind die in den Vordergrund tretenden Merkmale des verflossenen Jahres. Man kann es darum als ein Jahr der politischen Bedrückung, des Hungers und der Not bezeichnen. Wurden doch die Parteiversammlungen schärfer denn je von der Polizei bewacht und selbst am Vereinigungsparteitag sah man Polizeioffiziere im Verhandlungssaal, alle Delegierten legitimierend. Behinderung der Freiheit des Wortes, Pressekonfiskationen und Strafen waren an der Tagesordnung. Beseitigung der demokratischen Einrichtungen im Staate, Auflösung der Arbeitsselbstverwaltungen in den Krankenkassen, allerlei Schikanen gegen sozialistische Stadtverwaltungen waren die unerfreulichen Begleiterscheinungen dieser Zeit. Und über all dem breitete das Gespenst des Hungers und der Not seine polypenhaften Fangarme aus. Die Verelendung der Massen hat im Laufe dieses Jahres ein Ausmaß angenommen, wie es seit dem Kriegsende bei uns noch nicht zu verzeichnen war. Aber auch in völkischer Beziehung hat uns das Jahr nichts gebracht, das zu irgendwelchen Hoffnungen berechtigen könnte.

In Anbetracht dieser Lage der Dinge tritt nun der Bezirksparteitag zu seinen heutigen Beratungen zusammen. Es ist klar, daß die Arbeit der Parteifunktionäre und der am Parteileben aktiven Anteil nehmenden Genossen in einer politisch und wirtschaftlich so schweren Zeit doppelt schwer ist und um so mehr Tatkraft, Aufopferung und gefestigten Willens erfordert. Doch haben all die widerlichen Zustände den Kampfeswillen des klassenbewußten deutschen Proletariats unseres Landes nicht zu brechen vermocht, trotz Not und Unbill hat die Idee des Sozialismus auch bei uns ihren Siegeszug fortgesetzt. Ein bedeutendes Erstarken unserer Bezirksorganisation, das sich in erster Linie in der erhöhten Mitgliederzahl äußert, ist der untrügliche Beweis dafür. Eine überaus rege Versammlungstätigkeit in den Ortsgruppen als auch die mit Umsicht geführte Aufklärungsarbeit lassen auf eine innere Festigung der Organisation schließen. Der Bericht des Bezirksvorstandes, der noch heute erstattet werden dürfte, wird zeigen, daß in unserer Organisation ein reges Leben pulsiert, daß wir eine lebendige Partei sind.

Die kommenden Monate werden an unsere Bezirksorganisation große Anforderungen stellen. In erster Linie sind es die Wahlen für die Stadt- und Gemeinderäte, die die Bezirksleitung und die einzelnen Funktionäre sehr in Anspruch nehmen und gewissermaßen eine Kraftprobe für uns bedeuten werden. In fünf Provinzgemeinden, wo Ortsgruppen unserer Partei bestehen, als auch in Lodz dürften die Kommunalwahlen noch im laufenden Kalenderjahr durchgeführt werden. In einzelnen Ortschaften ist

der Wahlkampf schon entbrannt, in anderen Gemeinden wiederum, wo der endgültige Wahltermin noch nicht bekanntgegeben ist, strecken die arbeiterfeindlichen Parteien ihre Fühler bereits auf Stimmenfang aus. Mit Ruhe und Zuversicht kann die D.S.A.P. diesen Wahlen entgegenschauen. Durch zielbewußte praktische Arbeit in den Stadtverwaltungen als Angehörige der Mehrheitspartei oder aber durch entschiedene Stellungnahme in der Opposition haben unsere Parteivertreter überall ihren Platz ehrenvoll ausgefüllt und nicht nur den vollen Beifall der deutschen Arbeitermassen erworben, sondern sich auch bei ihren Gegnern Anerkennung abgerungen. Die bevorstehenden Wahlkämpfe werden sich von den bisherigen insofern unterscheiden, als die D.S.A.P. neben den polnischen nationalen Parteien zum ersten Male gegen zwei deutschbürgerliche Parteien anzukämpfen haben wird; hat sich doch zu dem Deutschen Volksverband nunmehr noch der Sanacja-Deutsche Kultur- und Wirtschaftsbund gesellt. Bei den Beratungen des Bezirksparteitages dürfte diese für die Partei so bedeutsame Frage eine Rolle spielen.

Die Behandlung der Angelegenheiten betreffs Aenderung der Organisation der Bezirksleitung und Abänderung der Beitragsnormen, die für unsere Bezirkspartei zum Teil grundsätzlicher Natur sind, als auch die Besprechung der politischen Lage werden gewiß eine lebhafte Debatte hervorrufen und als Gradmesser für die politische Reife unserer Parteivertreter dienen können.

Mit Vertrauen schaut die deutsche Arbeiterklasse unseres Teilgebiets zu ihren heute im Lodzer Stadtratsaale zusammentretenden Vertretern empor. Möge dieses Bewußtsein bei allen Delegierten des Bezirksparteitages die Erkenntnis ihrer großen Aufgabe erwecken und in ihnen den Glauben an den Sieg unserer gerechten Sache vertiefen. Mit unserem Willkommengruß verbinden wir die Hoffnung auf einen erfolgreichen Verlauf des Bezirksparteitags zum Segen für die gesamte deutsche werktätige Bevölkerung unseres Landes. Möge die Zusammenkunft der deutschen Arbeitervertreter ein neues erfolgreiches Jahr erschließen, das den vorangegangenen Jahren der Arbeit für die wirtschaftliche und kulturelle Befreiung der deutschen Arbeiterschaft würdig angereiht werden könnte. O. H.

Die erste Sitzung des schlesischen Sejms.

Kattowitz, 16. Mai. Wie verlautet, soll der neugewählte oberschlesische Sejm am Dienstag, den 27. Mai, zu seiner ersten Sitzung zusammentreten.

Konferenz des Wirtschaftsausschusses des Ministerrats.

Warschau, 16. Mai. Gestern nachmittag trat der Wirtschaftsausschuß des Ministerrats unter Vorsitz des Premierministers Oberst Slawek zu einer Sitzung zusammen, um über Maßnahmen zur „Verbesserung" der Wirtschaftslage zu beraten. Ueber die gefaßten Beschlüsse ist zurzeit noch nichts bekannt.

Tagung der Bergarbeiterinternationale.

Entschließung gegen den Krieg.

Krakau, 15. Mai. In der heutigen Sitzung der Bergarbeiter-Internationale wurde eine Resolution gegen das Wettrüsten der Staaten angenommen, das trotz Beitritts der Staaten und Unterzeichnung verschiedener Antikriegspakte und Veranstaltung von Friedenskongressen dauernd fortgesetzt wird. Die Bergarbeiter-Internationale ersucht die allgemeine Arbeiter-Internationale um Angabe der besten Form des Protestes der werktätigen Welt gegen die Kriegsgefahr.

Die Bergarbeiterinternationale proponiert ihrerseits einen eintägigen Demonstrationsstreik gegen die Kriegsgefahr.

Hierauf wurde die Aussprache über den englischen Bericht in Sachen der Lohnkampfmethoden, der Lohn- und Arbeitsbedingungen im Bergbau, sowie in Sachen des Schlichtungswesens eröffnet.

Abgeordneter Genosse Stanczyk setzte sich mit dem in Oberschlesien angewandten alten zwangsweisen Schieds- und Schlichtungsverfahren auseinander. Dieses Verfahren sei veraltet und sehr vorteilhaft für die Industriellen.

Genosse Cook-England schloß sich der Auffassung des Genossen Stanczyk ohne Vorbehalt an und erklärte, daß nur starke Berufsorganisationen imstande seien, den Bergarbeitern den erforderlichen Schutz zu gewähren.

Leutnant Zacwilichowski zum Ministerialrat ernannt.

Der frühere Chef der Kanzlei des Ministerpräsidiums, Leutnant Zacwilichowski, wurde zum Ministerialrat des Außenministeriums ernannt.

Was Herr Dewey Polen empfiehlt.

Keine Auslandsanleihen aufzunehmen.

Der amerikanische Finanzberater der polnischen Regierung, Herr Charles Dewey, der als Gast der rumänischen Regierung mehrere Tage in Bukarest weilte, hatte eine Reihe Unterredungen mit Vertretern der rumänischen Regierung und der Industrie. Herr Dewey besuchte in Begleitung des rumänischen Finanzministers Magdearu das Stahlwerk in Resita, sowie den Hafen von Constanza.

Gestern brachte die rumänische Regierungspresse die sensationelle Nachricht, daß der Besuch des Herrn Dewey einen weitgehenden Einfluß auf die künftigen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Rumänien ausüben werde, daß Herr Dewey, dessen Amtszeit als Finanzberater Polens im Herbst erlischt, nach Amerika zurückkehren werde, um dort an die Spitze einer großen internationalen Industriebank zu treten, die ihre Kapitalien der Ausbeutung der rumänischen und polnischen Naturreichtümer zur Verfügung stellen wolle.

Dewey erklärte rumänischen Pressevertretern gegenüber, er sei ganz besonders am Ausbau Osteuropas, insbesondere aber Rumäniens und Polens, interessiert und ist der Ansicht, daß weder Rumänien, noch Polen sich mit Anleihen belasten sollten, da beide Länder günstigere Konjunkturen abwarten müßten, um zu günstigen Bedingungen Anleihen aufzunehmen.

Der polnische Finanzberater erwähnte auch, daß Polen sich gegenwärtig auch ohne Auslandskapital begehen könne, und daß die schlimmsten Tage der Krise für Polen bereits vorüber seien.

Wie aus Bukarest hierzu gemeldet wird, beabsichtigt Herr Dewey, im Juni Belgrad zu besuchen, was bedeuten würde, daß Dewey auch Jugoslawien in seine Pläne einzubeziehen gedenke.

Tumult in der Berliner Stadtverordnetenversammlung.

Nationalsozialistische Radaububen.

Berlin, 16. Mai. Am Donnerstagabend kam es in der Berliner Stadtverordnetenversammlung zu einem Faustkampf. Die Nationalsozialisten forderten im Verlauf der Sitzung einen Einspruch der Stadtverwaltung bei der Reichs- und preußischen Staatsregierung gegen die Annahme des Young-Planes. Als der demokratische Stadtverordnete Eyck für einen volksparteilichen Antrag auf Ablehnung des nationalsozialistischen Ansinnens bezw. auf Uebergang zur Tagesordnung sprechen wollte, kam es zu einem Höllenspektakel. Eyck wurde von den Nationalsozialisten beschimpft und von den Kommunisten niedergeschrien. Dem Vorsteher blieb schließlich nichts anderes übrig, als die Sitzung auf zehn Minuten zu unterbrechen.

In der neuen Sitzung ging die Debatte infolge der Ungeschicklichkeit des stellvertretenden deutschnationalen Stadtverordnetenvorstehers weiter. Als dann im Verlaufe der Debatte einem sozialdemokratischen Redner das Wort erteilt wurde, drängten die Nationalsozialisten geschlossen gegen die Rednertribüne vor. Es entstand ein allgemeiner Tumult, der schließlich zu einer Schlägerei zwischen einem Teil der Nationalsozialisten und den Sozialdemokraten ausartete. Der Vorsteher verließ dann hilflos den Vorstandstisch. Die Sitzung war damit aufgehoben. Als die Stadtverordneten den Sitzungssaal bereits verließen, erschienen im Vorraum des Saales zwölf Polizeibeamte, die von einem [illegible] etwas voreilig herbei[illegible] worden waren.

Bürgerblock in Danzig zustandegekommen.

Nächstes Ziel — Aenderung der Verfassung.

Danzig, 16. Mai. Die bürgerlichen Parteien haben sich am Donnerstagabend über die Bildung eines Bürgerblocks geeinigt. Am 19. Mai soll der Volkstag die Wahl von 10 nebenamtlichen Senatoren vornehmen. Die neue Bürgerblockkoalition beträgt 63 von 160 Abgeordneten. Der hauptamtliche Senat von 8 Mitgliedern, davon 3 Sozialdemokraten, bleibt bestehen. Die Hauptaufgabe des Bürgerblocks ist, eine Verfassungsänderung der freien Stadt Danzig im Sinne einer Verkleinerung des Volkstages und des Senats sowie die Schaffung der Auflösbarkeit des Volkstages herbeizuführen.

Konservativer Vorstoß gegen den Flottenvertrag.

Grobe Taktlosigkeit Churchills gegenüber Lloyd George. — Die Liberalen für den Vertrag. — Geteilte Meinung bei den Konservativen. — Die Mehrheit des Volkes hinter der Arbeiterregierung.

London, 16. Mai. Die weitere Aussprache bei den durch eine Erklärung Macdonalds eingeleiteten Unterhausverhandlungen über den Flottenvertrag führte am Donnerstagabend zu Szenen, die wie das Unterhaus seit langem nicht gesehen hat. Churchill begann im Laufe seiner Rede ein Telegramm zu verlesen, das Lloyd George als Ministerpräsident im Jahre 1921 an die britische Abordnung auf der Washingtoner Konferenz gesandt hatte und in dem die Notwendigkeit der Baufreiheit für Kreuzer unter 10 000 Tonnen, selbst auf die Gefahr hin, daß die Konferenz hierdurch abgebrochen werden sollte, gebilligt wurde. Macdonald unterbrach sofort mit der Frage, ob dieses Dokument veröffentlicht worden sei. Churchill gab zu, daß dies nicht der Fall war. Die Unruhe erhöhte sich, als sich Lloyd George darüber beklagte, daß er nicht vorher von der Benutzung des Telegramms in der Aussprache verständigt worden sei. Churchill setzte seine Rede dann mit einem heftigen Angriff auf die Admiralität fort.

Lloyd George gab anschließend die durch den Londoner Vertrag erzielten Fortschritte zu und billigte dessen Inhalt.

Als anschließend Macdonald die Frage stellte, ob die Haltung Churchills die künftige Taktik der Konservativen Partei beherrschen werde, kündigte Amery eine Erklärung Baldwins an und wiederholte dann die von Churchill gegen den Vertrag erhobenen Angriffe wegen der unzureichenden Kreuzerstärke Großbritanniens. Der erste Lord der Admiralität, Alexander, griff an dieser Stelle ein, worauf Amery antwortete, daß seine Partei den Vertrag nicht ablehne, sich aber für die Erneuerung im Jahre 1935 freie Hand vorbehalte. Baldwin machte dann den Vorschlag, daß in einer Besprechung zwischen ihm, dem Ministerpräsidenten Macdonald und zwei anderen erfahrenen Ministern geprüft werden solle, ob ein früherer Minister berechtigt sei, geheime Dokumente zu verwerten. Macdonald nahm diesen Vorschlag an, bestand aber auf der Feststellung, daß kein Zweifel über die ungerechtfertigte Benutzung des Telegramms Lloyd Georges an Balfour durch Churchill bestehen könne. Die Aussprache endete mit einer Entschuldigung Churchills.

Im Anschluß an die Sitzung wurde ein von einer großen Anzahl konservativer Abgeordneter, jedoch nicht von Baldwin als Parteiführer, unterzeichneter Antrag eingereicht, der lautet: „Das Unterhaus ist der Ansicht, daß Teil III des Flottenabrüstungsvertrages den Interessen des britischen Weltreiches widerspricht und nicht ratifiziert werden sollte". Teil III stellt den eigentlichen 3-Mächtevertrag zwischen Großbritannien, den Vereinigten Staaten und Japan dar.

* * *

Die Verhandlungen des Unterhauses stellen einen schwarzen Tag für das britische Parlament dar, da die Verhandlungen über einen der wichtigsten internationalen Dokumente der letzten Jahre sehr viel weniger von sachlichen als von anderen Gesichtspunkten getragen waren. Die konservativen Morgenblätter begrüßen zum Teil die Churchillschen Angriffe gegen die arbeiterparteiliche Regierung. In den anderen Organen wird aber deutlich von Churchill abgerückt. Die „Times" findet für Churchills Verhalten zwar einiges Verständnis, stellt aber zum Schluß eindeutig fest, daß im Gegensatz zu der Auffassung Churchills das Flottenabkommen in ganz Großbritannien als ein Fortschritt in der Richtung der Sicherung des Friedens und der Abrüstung der Welt angesehen werde. In dieser Ueberzeugung stehe die gute Mehrheit des Volkes hinter der Regierung.

Die innerpolitische Wirkung der gestrigen Auseinandersetzung läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen, doch ist kaum ein Zweifel, daß sie zu einer weiteren Verschärfung der Gegensätze zwischen Arbeiterpartei und den Liberalen mit den Konservativen führen wird.

Endgültige Räumung des Rheinlandes bis zum 30. Juni.

Paris, 16. Mai. In der Unterredung zwischen Botschafter von Hösch und Ministerpräsident Tardieu, die am Donnerstag über eine Stunde dauerte, sind hauptsächlich die technischen Einzelheiten der Abwicklung und Uebernahme nach Abzug der französischen Truppen aus dem Rheinland besprochen worden. Es besteht kein Zweifel mehr darüber, daß die Truppen selbst vor dem 30. Juni das Rheinland geräumt haben werden, jedoch besteht deutscherseits der Wunsch, daß auch die Uebergabe und Abwicklung vor diesem Datum beendet sind. Hierüber dürften noch Verhandlungen stattfinden, da die französische Regierung feste Bindungen in dieser Hinsicht bisher nicht übernommen hat. Die Frage der Zurückziehung der Rheinlandkommission und des Ueberganges des Rechtszustandes ist vorläufig nicht behandelt worden, doch nimmt man deutscherseits an, daß über diesen Punkt Meinungsverschiedenheiten nicht bestehen und daß auch von französischer Seite Verzögerungen nicht eintreten werden.

Der Zweck des Besuches Dawes' in Washington.

Washington, 16. Mai. Die heutige Mitteilung über die Reise des amerikanischen Botschafters in London, Dawes, nach Amerika, wurde am späten Nachmittag dahin berichtigt, daß Dawes zu Besprechungen über die Chikagoer Weltausstellung nach den Vereinigten Staaten komme.

Unsere Zeit.

Arbeitslose Zeiten — —
Schwer ist's unter hungrigen Leuten
(Die so gern zur Arbeit Bereiten)
Wandelnd sinnen...
Trübe Gedanken spinnen,
Das macht müd' und krank.
Es ging schon, wär's nur nicht gar
so lang!
Wie gern, wie gern würden sich die trägen,
Nicht faul-, aber schwachgewordenen Glieder regen —
Tore geschlossen — Fabrikräume leer —
„Tote" Maschinen — das Arbeitsheer
Hungert indessen auf Straßen herum,
Tausendfach fragend: Warum? Warum?

Erich Fabian.

Tagesneuigkeiten.

Zeitung! Zeitung!

Jeden Tag beobachte ich von meinem Fenster aus einen Mann, der in der Gärtnerei gegenüber arbeitet. Sein Rücken ist krumm geworden vom häufigen Bücken. Mittags bringt ihm seine Frau das Essen und — eine Zeitung. Den Essentopf nimmt er zwischen die Knie, den Löffel in die rechte, die Zeitung in die linke Hand. Mechanisch fährt der Löffel in die Suppe und von da zum Munde. Weiß er, was er ißt? Sein ganzes Interesse gehört der Zeitung. Er begleitet das Gelesene mit lebhaften Gebärden und Bewegungen. Ich weiß genau, wann er etwas liest, was ihm gefällt oder nicht gefällt.

Die Zeitung scheint der lichte Punkt in seinem Arbeiterleben zu sein. Die Erwartung der Zeitung füllt den Morgen aus; der Mittag bringt die Erfüllung; der Rest des Tages ist Nachklang, innere Verarbeitung. Ueber die Hecke spreche ich oft ein paar Worte mit ihm. Meist fragt er (der Titel eines Reportagebuches lautet auch so): „Haben Sie schon gelesen, daß ... ? — Was doch alles in der Welt passiert, wenn unsereins harmlos die Schollen umwirft oder Pflanzen setzt! Durch die Zeitung hängt man mit der Welt zusammen. Wissen Sie, meine Arbeit ist so gleichförmig. Sie wird mir aber nicht langweilig, weil ich immer etwas zu denken habe. Mittags lese ich den politischen Teil der Zeitung. Meine schönste Stunde ist es, wenn ich abends den Unterhaltungsteil lese. Die Geschichten sind fein kurz. Man versteht sie auch. Bei einem Buche fange ich gar nicht an, weil ich mir denke: die vielen hundert Seiten kriegst du doch nie zu Ende. Der Roman in der Zeitung kommt so schön abschnittweise. — Unsereins ist ja auch mal unzufrieden mit seinem Lose. Die Zeitung sagt mir dann: denk an die vielen Arbeitslosen! Sie zeigt mir, wieviel Elend in der Welt ist. Da schätze ich mein bescheidenes Glück. Ja, wenn ich die Zeitung nicht hätte ..."

Zeitung! Zeitung! Sie ist für diesen geistig regsamen, aber mit eintöniger Arbeit belasteten Arbeiter eine wahre Lebensnotwendigkeit. Ein Weg zur Freude, eine Stufe zur Zufriedenheit. Anregung für eigene Gedanken. Das wird sie auch vielen, vielen anderen Arbeitern sein ...

Verlängerung des Vertrages in der Bauindustrie.

Im Arbeitsinspektorat fand gestern eine Konferenz unter dem Vorsitz des Arbeitsinspektors Wojtkiewicz statt, in der die Angelegenheit des Vertrages in der Bauindustrie besprochen wurde. An der Konferenz nahmen die Vertreter der Maurer und Ziegeleiarbeiter und der Fachverbände teil. Die Konferenz war einberufen worden, weil die Arbeiter den Abschluß eines neuen Vertrages für 1930 und Erhöhung der Lohntarife verlangten. Die Arbeitgeber stellten sich nicht ein, da sie keinerlei Aenderungen in dem bisherigen Vertrag zulassen wollen. Nach einer Aussprache wurde auf Antrag des Arbeitsinspektors beschlossen, den bisherigen Vertrag im selben Wortlaut auf das Jahr 1930 zu verlängern. (b)

Steuererleichterung für die Handwerker.

Gestern erhielten die Finanzbehörden ein ministerielles Rundschreiben, das sich auf die Patente und Steuern der Handwerker bezieht. Bisher waren die Handwerker von der Einreichung von Erklärungen und der Entrichtung der Umsatzsteuer befreit, sofern sie allein arbeiteten oder ein Familienmitglied oder eine bezahlte Kraft beschäftigten. Im Sinne des neuen Rundschreibens sind die Handwerker nun auch von der Lösung des Patentes 8. Kategorie befreit. Die Verordnung besagt aber, daß der Handwerker ein Patent lösen muß, wenn er außerhalb der Werkstätte seine Erzeugnisse verkauft. (b)

Herabsetzung der Stempelgebühr bei Aktienumsätzen.

Mit Verordnung des Finanzministers (Gesetzblatt Nr. 83) wurde die Stempelgebühr beim Umsatz von Aktien, Kuxen und anderen Wertpapieren ohne fixe Verzinsung für das Jahr 1930 von 0,2 auf 0,1 ermäßigt.

Zollrückerstattung bei der Ausfuhr von Linoleum.

Die Warschauer Regierung gewährt bei der Ausfuhr von Linoleum eine Zollrückerstattung. Diese beträgt 50 Zloty je 100 Kilogramm Linoleumläufer mit Jutegewebe und 125 Zloty für andere Linoleumsorten. Bei der Ausfuhr von Lithopane wird eine Zollrückerstattung von 3 Zloty je 100 Kilogramm gewährt.

Handelsbilanz im April mit 29,5 Millionen aktiv.

Den bisherigen Berechnungen des Statistischen Hauptamtes zufolge stellt sich die polnische Außenhandelsbilanz (einschl. Danzig) für Monat April wie folgt dar: Eingeführt wurden insgesamt 281 658 Tonnen Ware im Werte von 179 415 Millionen Zloty, ausgeführt 1 353 640 Tonnen im Werte von 208 949 Millionen Zloty. Das Aktivsaldo der Außenhandelsbilanz im April beläuft sich somit auf 29 534 Millionen Zloty.

Roggenbrot billiger geworden.

Unter dem Vorsitz des Vizestadtpräsidenten Rapalski und unter Teilnahme des Vertreters der Stadtstarostei Rein, der Bäckermeisterinnung und der Verbraucher fand gestern eine Sitzung der Preisfestsetzungskommission statt, in der eine Herabsetzung der Brotpreise besprochen wurde. Nach einer längeren Aussprache wurde beschlossen, im Hinblick auf das Fallen der Getreide- und Mehlpreise auch die Preise für Backwaren herabzusetzen, u. zw. für Roggenbrot von 38 Gr. auf 35 Gr., Schrotbrot von 32 auf 30 Gr. Die Preise für Weizenmehl und Semmel wurden unverändert belassen. (a)

Eröffnung des Helenenhof-Parkes.

Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, wird heute der beliebte Helenenhof-Park im Norden unserer Stadt wieder für die Sommersaison eröffnet. Der Park wurde in großem Maßstabe aufgefrischt, ebenso die Gebäude, so daß er seinen Zweck als Erholungs- und Vergnügungsstätte wiederum erfüllen wird. Die Eröffnung erfolgt heute um 5 Uhr nachmittags mit einem populären Konzert der vergrößerten Parkkapelle unter Dir. Theodor Ryders Leitung.

Registrierung der Arbeitslosen für die Winterunterstützung für den Monat April

Der Magistrat gibt bekannt, daß am Montag, den 19. Mai, die Registrierung derjenigen Arbeitslosen zur Winterunterstützung für den Monat April beginnt, die das gesetzliche Unterstützungsrecht im März dieses Jahres erschöpft und die sich behufs Kontrolle im April und Mai in den Abteilungen des staatlichen Arbeitsamtes gemeldet haben.

Die Registrierung erfolgt im Lokal des Unterstützungsamtes, Gdanskastraße 131, von 9 bis 14 Uhr, in nachstehender Reihenfolge:

Montag, den 19. Mai, diejenigen Personen, deren Namen mit den Buchstaben A, B, C, D, E und F beginnen. Dienstag, den 20. Mai — G, H, I(i), J(j). Mittwoch, den 21. Mai — K, L. Donnerstag, den 22. Mai — M, N, O. Freitag, den 23. Mai — P, R, S. Sonnabend, den 24. Mai — T, U, W, Z.

Zur Registrierung ist mitzubringen: ein Personalausweis oder ein die Identität des sich Meldenden feststellendes anderes amtliches Dokument, die Legitimation des Staatl. Arbeitsvermittelungsamtes mit dem Vermerk, daß das Unterstützungsrecht erschöpft und den Kontrollstempel für April und Mai, ferner das Krankenkassenbüchlein.

Die Aushebung des Jahrgangs 1909 und 1908.

Heute haben sich zu melden: Vor der Kommission Nr. 1 in der Zakontna 82 die Angehörigen des Jahrganges 1909, die im Bereich des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben Szl bis zu Ende und T beginnen; vor der Kommission Nr. 2, Ogrodowa 34, die Angehörigen des Jahrganges 1909, die im Bereich des 4. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben M, P, U, Z beginnen; vor der Kommission Nr. 3 an der Kosciuszko-Allee Nr. 21 die Angehörigen des Jahrganges 1908 (Kat. B), die im Mai und Juni 1929 als zeitweilig dienstuntauglich erkannt wurden, im Bereich des 10. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben von A bis Z beginnen. (p)

Autobusverkehr Lodz—Rogi—Lagiewniki.

Wie bereits durch Anzeigen bekanntgegeben, wird ab morgen ein Autobusverkehr auf der Strecke Lodz—Rogi—Lagiewniki „A" bis zu den Sommerkolonien und zurück eröffnet. Die bequeme Fahrtgelegenheit nach den Lagiewniker Wäldern wird zweifellos zu einem verstärkten Besuch dieses schön gelegenen Ausflugsortes beitragen.

Spät, aber doch.

Im Winter hatte der jüdische Gemeinderat beschlossen, der armen Bevölkerung zu Hilfe zu kommen und an sie Kohle zu verteilen. Die Erledigung der Formalitäten nahmen den ganzen Winter in Anspruch und erst in der kommenden Woche wird der Gemeinderat die Gutscheine auf die Kohle verteilen. (b)

Das neue Bezirkskomitee des Polnischen Roten Kreuzes.

Am 7. Mai fand eine Hauptversammlung des Bezirkskomitees des P. R. Kr. statt, an der viele Vertreter der auswärtigen Ortsgruppen teilnahmen. Das Bezirkskomitee hat nach den Ergänzungswahlen folgenden Bestand: Präses — Wojewode Jaszczolt, Bischof Tymieniecki und Zygmunt Fiedler — Vizepräsiden, Marja Ulrichsowa — Generalsekretärin, Mitglieder des Komitees: Superintendent Pastor Dietrich, Dir. Gordowski, Dr. Kalisch, Richter Konarzewski, Präses Kucharski, Kommissar Lopuszanski, Seminardirektor Michejda, Dr. Mogilnicki, Stanislaw Podciechowski, Helena Roßman, Starost Rzewski, Ing. Rau, Ing. Tolloczko, Dir. Weil.

Von einem Tag zum andern

Roman von Thomas Leslie und Fritz Bondy

23

„Meine Freundin ist eine durchaus ehrenwerte Frau. Sie hat gleich zu Beginn unserer Beziehungen mir jedes Geschenk verboten, und ich mußte mich auf jene kleinen Aufmerksamkeiten beschränken, wie sie in der Gesellschaft zwischen Herren und Damen ohne jede weitere Verbindlichkeit, als Akt der Höflichkeit, der freundschaftlichen Gesinnung üblich sind. Wenn es Ihnen durch Ihre Darlegungen gelingen wird, ihr zu beweisen, daß sie mich nicht halten kann, und daß es ihr nur zu lebenslänglichem Unglück gereichen würde, wenn sie wirklich ein Recht an mir hätte, und mich zwingen würde — ich meine, sie müßte erkennen, daß ein gütliches Auseinandergehen das Richtige ist. Sie ist schön, sie ist klug, sie erscheint begehrenswert. Wenn sie sich von mir freimacht, kann es ihr nicht schwerfallen, einen Ersatz für mich zu finden. Sie ist nicht reich, Sie kennen ja ihre Verhältnisse, Herr Everard, aber sie hat ihr anständiges Auskommen. Wenn sich nun ihr Vermögen derart erhöht, daß sie sich aus ihrer bisherigen Zurückgezogenheit befreien und mit allen ihren Gaben, Fähigkeiten und Einkünften in der Gesellschaft eine Rolle spielen kann, dann vermöchte schon dies allein ihr Ersatz für mich zu bieten, könnte aber obendrein ihr eine Anzahl ernst zu nehmender Freier zuführen."

„Ich bin immer schon ein aufrichtiger Bewunderer Ihres Scharfsinns gewesen, Herr Mantle", sagte der Rechtsanwalt, „aber wie Sie da jetzt vor mir plädiert haben — Sie könnten der beste Rechtsanwalt sein. Und wären vielleicht auch Ihr bester Anwalt bei Frau Swinnerton."

Mantle lachte. „Ja, wenn ich nicht Alexander wäre, möchte ich wohl —! Aber nun will ich Ihnen verraten, daß ich doch etwas Zartgefühl besitze. Ich kenne die Macht des Geldes, und bin der aufrichtigen Meinung, daß auf dieser Welt alles mit Geld zu machen ist. Aber dieser Frau Geld anzubieten, wäre ich nicht imstande."

„Sie haben recht."

„Sie übernehmen es also?"

„Unter der Bedingung, daß Sie mir noch einen Whisky schenken."

Der ohnehin vorbereitete Whisky wurde gebracht.

„Und wie weit darf ich gehen?"

„Nun, Sie kennen ja so ziemlich auch meine Verhältnisse. Das Opfer muß gebracht werden, so soll es auch wirklich ein Opfer sein. Ich denke, ein Drittel meines Gewinns an ‚North Australian'..."

„Wieviel war das doch?"

„Aber lieber Freund, waren Sie nicht einer meiner stillen Gesellschafter bei dieser Transaktion? Also bieten Sie ihr fünfzigtausend Pfund."

„Das habe ich mir ungefähr auch gedacht."

„Sie bitten sie morgen zu sich und machen die Sache ab."

„So eilig haben Sie es?"

„Ja, denn ich will morgen auch meine Sache abmachen."

Everard trank sein Glas Whisky aus und erhob sich. Mantle griff nach seinem Arm und drückte ihn sanft wieder in den Lehnstuhl zurück.

„Zweiter Teil der Konferenz. Wollen Sie noch etwas rauchen oder trinken?"

„Nein, ich danke. Ich glaube, ich habe mein Maß für heute nach allen Seiten überschritten."

„Ich will es kurz machen. Sie wissen, ich habe einen einzigen Verwandten, einen jungen Mann, der mein Erbe werden sollte, da er zwanzig Jahre jünger ist als ich."

„Gilbert Daly, soviel ich mich erinnere."

„Ganz recht. Da ich nun heirate, geht ihm meine Erbschaft verloren, gleichviel, ob meine Ehe mit Nachkommenschaft gesegnet sein sollte oder nicht. Denn meine Frau soll die Universalerbin sein. Ich bitte Sie, diesen meinen Willen in der Ihnen am geeignetsten scheinenden Form aufzuschreiben und mir morgen zur Unterschrift zu schicken."

„Auch das schon morgen?"

„Wenn Sie es sofort hier niederschreiben wollen, ist es mir ja lieber. Ich fürchte aber doch, für heute zu viel auf Ihre Schultern geladen zu haben."

„Nicht auf die Schultern allein, Herr Mantle", sagte Everard lachend. „Ich meine, wir setzen einen Ehevertrag auf, und verfassen überdies ein Testament, das ja Bestimmungen aufzunehmen hat, die nicht in den Ehekontrakt gehören." Der Anwalt zog sein Notizbuch heraus. „In welcher Weise gedenken Sie Ihren Vetter zu entschädigen?"

„Der ist bereits abgefunden", sagte Mantle kurz, „das ist geregelt. Die Dienerschaft wird im Falle meines Ablebens von meiner Frau gebührend berücksichtigt werden; auch wird sie, davon bin ich überzeugt, meine Beiträge für humanitäre und gemeinnützige Zwecke ungekürzt weiter leisten. Sie werden ja Ihr Sachwalter sein."

„Wenn ich selbst noch lebe. Ich bin ja älter als Sie."

„Die paar Jahre Unterschied! In meinem Beruf verbraucht man sich rascher. Und kann der Tod mich nicht im nächsten Augenblick treffen?"

„Aber ich bitte Sie..."

(Fortsetzung folgt)

Furchtbare Verzweiflungstat eines Arbeitslosen.

Die Einwohner des Hauses Fabryczna 2 wurden in der vorigen Nacht durch laute Schreie aus dem Schlafe geweckt, die aus der Wohnung des Theodor Flessel drangen. Den auf die Schreie Herzueilenden bot sich ein schrecklicher Anblick: auf dem Fußboden lag der 38jährige Theodor Flessel in einer großen Blutlache, neben ihm kniete die unglückliche Frau. Flessel hatte sich mit einem großen Küchenmesser den Bauch aufgeschlitzt. Der sofort herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Schwerverletzte erste ärztliche Hilfe und ließ ihn nach dem Moscicki-Krankenhaus bringen. Sein Zustand ist sehr ernst, es ist wenig Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten. Wie wir erfahren, war Flessel schon seit längerer Zeit arbeitslos. Diese Tatsache hatte ihn so bedrückt, daß er seit einiger Zeit Anzeichen von Geistesgestörtheit verriet. In einem Anfall von Verzweiflung hatte er nun zum Messer gegriffen, um seinem Leben ein Ende zu machen.

Vermehrte Fahrradproduktion Polens.

Wie wir berichteten, hat die Staatliche Munitionsfabrik in Radom kürzlich ihren Betrieb auf die Erzeugung von Fahrrädern umgestellt. Die vorläufige Produktion soll 40 000 Stück betragen, mit der Maßgabe, daß dieselbe alljährlich erhöht wird. Vorläufig kommen 3 Produktionstypen in Frage, und zwar touristische Fahrräder Nr. 1, touristische Fahrräder Nr. 2 und Luxusfahrräder. Die Erzeugnisse werden unter der Bezeichnung „Lucznik“ in den Handel gebracht.

Von der Eröffnung dieser neuen Fabrikation wird in erster Linie die deutsche Fahrradindustrie betroffen, die bekanntlich fast den ganzen polnischen Bedarf befriedigt. Nach den letzten Meldungen hat sich bei der zurzeit herrschenden lebhaften Nachfrage das Geschäft der neuen Abteilung der Radomer Fabrik von vornherein gut entwickelt, wozu insbesondere auch die günstigen Verkaufsbedingungen beitragen. So z. B. braucht der Abnehmer bei einem Verkaufspreise von 350 Zloty nur 40 Zloty in bar zu bezahlen, während der Rest in 12 Monatsraten zerlegt werden kann. Es braucht kaum hinzugefügt zu werden, daß eine Steigerung der polnischen Produktion früher oder später eine Verminderung der Einfuhr aus Deutschland, welches gegenwärtig der Hauptlieferant Polens in Fahrrädern ist, zur Folge haben muß.

Freispruch im Prozeß Gorczynski gegen Dr. Wielinski.

Der wegen Beleidigung des früheren Direktors des Lodzer Stadttheaters Gorczynski angeklagte Vizestadtpräsident Dr. Wielinski wurde gestern im Berufungsverfahren freigesprochen. Dem Urteil der Berufungsinstanz zufolge hat Dr. Wielinski Herrn Gorczynski im Stadtrat und in den Blättern um Entschuldigung zu bitten.

Bestrafte Bäcker.

Bekanntlich lustriert eine besondere Kommission die Bäckereien, um sie auf ihren sanitären Zustand hin zu prüfen. Viele Bäckereien wurden in einem Zustand angetroffen, der direkt empörend ist und strenge Bestrafung der Bäckereibesitzer fordert. Die Stadtstarostei hat folgende Besitzer von Bäckereien auf administrativem Wege mit Strafen belegt: Lejba Breitbart, Zgierska 80 — 150 Zloty, Anczak Korc, Zgierska 76 — 75 Zl., Benjamin Szklarz, Wolborska 22 — 50 Zl., Chaim Neizelt, Sztarka 3 — 30 Zloty, Huna Szmulewicz, Lutomirska 8 — 50 Zl., Cyli Szperna, Lagiewnicka 9 — 50 Zl., Zygmunt Henoch, Lutomirska 34 — 100 Zl., Izrael Klaczkin, Wschodnia 48 — 300 Zloty. Die Untersuchungen werden noch weitergeführt.

Der Prozeß gegen die Drückeberger.

Die weitere Folge der Prozesse in der großen Aushebungsaffäre wird wahrscheinlich schon im nächsten Monat im neuen Gebäude des Bezirksgerichts auf dem Dombrowski-Platz verhandelt werden. Als Angeklagte werden die bisherigen Zeugen in den Aushebungsprozessen, und zwar vor allem die Vermittlerin Chudessa Benczkowska, dann die bekannten Industriellen und ihre Söhne, wie Daube, Steigert, Elsner, Serejski, Mühlstein und andere erscheinen. Der Prozeß ist für den 23. Juni angesetzt. Den Vorsitz in der Verhandlung hat Bezirksrichter Arnold inne, anklagen wird Unterstaatsanwalt Kazimierz Kozlowski, während die Verteidigung Rechtsanwalt Kohn, Jasienski und andere übernommen haben. Da ein großer Andrang des Publikums zu erwarten ist, wird die Gerichtskanzlei besondere Eintrittskarten ausgeben. Der Umzug des Gerichts nach dem neuen Gebäude erfolgt am 16. Juni.

Der Unmensch wieder an der Arbeit.

Seit längerer Zeit wird die Umgebung von Lodz von einem unbekannten Manne unsicher gemacht, der unter Drohungen mit dem Tode Mädchen überfällt und sie vergewaltigt. Wie wir bereits berichteten, hatte er anfänglich in Dombrowo sein Unwesen getrieben und dann sein Tätigkeitsfeld nach Mania verlegt. Nachdem er schließlich in Doly einen Ueberfall verübt hatte, kam ihm die Polizei auf die Spur, worauf er verschwand und längere Zeit nichts von sich hören ließ. Erst gestern verübte er abermals einen neuen gräßlichen Ueberfall. Gegen 8 Uhr abends begab sich die 23jährige Helena S. aus Rogi nach Hause. Als sie sich hinter dem jüdischen Friedhof zwischen den Dörfern Rogi und Rozki befand, bemerkte sie einen am Wege sitzenden Mann, der sie anhielt und sie nach dem Wege nach Rogi fragte. Als er erfuhr, daß das Mädchen ebenfalls nach Rogi wolle, bot er ihr seine Begleitung an. Nachdem beide einige Schritte gegangen waren, warf er sich auf das Mädchen, brachte sie zu Fall und hielt ihr ein mit einer betäubenden Flüssigkeit getränktes Tuch vor den Mund. Nachdem er das bewußtlose Mädchen vergewaltigt hatte, suchte er das Weite. Nach Wiedererlangung der Besinnung eilte die Ueberfallene nach Rogi, wo sie sofort der Polizei Mitteilung machte. Sofort wurde die Verfolgung aufgenommen, die aber bisher ergebnislos verlief. (a)

Wo wird der Blitz einschlagen?

Es kommt auf die geologische Schichtung an — Hochspannungsleitungen und Einschlagsgefahr.

Schlägt der Blitz beliebig an allen Stellen der Landschaft ein oder bevorzugt er gewisse Punkte? Bisher glaubte man, daß es die höchsten Erhebungen in einem Gelände seien, die ihn besonders anziehen, Bergspitzen oder einzelne Bäume. Der Direktor des physikalischen Observatoriums auf dem Pic du Midi, M. Dauzere, ist nach langwierigen Untersuchungen im Süden Frankreichs zu anderen Ergebnissen gekommen. Nach eingehender Befragung der Einwohnerschaft stellte er eine Statistik der Einschläge auf und fand, daß der Blitz die Stellen bevorzugt, an denen geologisch verschiedene Schichten im Boden aneinanderstoßen. An diesen Stellen befinden sich oft Quellen oder Mulden im Gelände. Kalkstein meidet der Blitz, dagegen schlägt er gern in Schiefer, Granit und Ophit ein.

So gibt es eine häufig vom Blitz heimgesuchte Stelle unterhalb eines Berggipfels in einer kleinen Mulde, wo eine Schieferschicht in andere Schichten eingebettet ist. Viele andere Beispiele weisen auf die Richtigkeit dieser Theorie hin. Der genannte Gelehrte fand auch, daß die Blitzschläge dort am häufigsten sind, wo in der Raumeinheit der Luft die meisten leitenden Teilchen, Jonen, sind, und zwar sind es hier negativ geladene, die an diesen Stellen in viel größerer Zahl vorkommen als anderswo.

Dauzere untersuchte auch die Frage, ob die elektrischen Hochspannungsleitungen die Gefahr vergrößern. Daß sie den Blitz anziehen, kann ernsthaft nicht behauptet werden. Außerdem sind sie ja durch Blitzableiter gesichert. Nur schlecht gebaute Niederspannungsortsnetze auf dem Lande können zu einer Gefahrenquelle werden, wenn Blitze in die Leitung, daneben oder in Transformatoren einschlagen. Dauzere erklärt es für nötig, unter Zuhilfenahme der geologischen Karten eine Karte der besonders gefährdeten vom Blitz bevorzugten Punkte anzulegen.

Vom Arbeitsgericht.

Entschädigung für zweiwöchige Kündigung und geleistete Ueberstunden.

Gestern befaßte sich das Arbeitsgericht mit der Angelegenheit des Schlama Margulis gegen den in der Zgierska 13 wohnhaften Jankel Nasielski wegen einer Entschädigung für zweiwöchige Kündigung und Ueberstundenarbeit. Margulis war im Dezember 1928 bei Nasielski eingetreten und hatte bis zum Mai dieses Jahres gearbeitet, worauf er ohne Kündigung entlassen wurde. Als er sich an seinen Arbeitgeber wandte und Bezahlung verlangte, weigerte sich Nasielski, ihm die Entschädigung für die zwei Wochen auszuzahlen, weshalb Margulis die Angelegenheit dem Arbeitsgericht übergab, indem er für die zwei Wochen 120 Zloty und für Ueberstundenarbeit 261 Zloty, zusammen 381 Zloty verlangte. Richter Dziurzynski sprach dem Kläger 174,60 Zloty zuzüglich 10 Prozent vom Tage der Einreichung der Klage zu. — Als zweite Angelegenheit wurde die des Heimarbeiters Piotr Smolarek gegen den Schuhwarenhändler Birnbaum, der in der Alexandrowska 20 wohnt und in der Nowomiejska 20 ein Schuhwarengeschäft besitzt, behandelt. Smolarek hatte längere Zeit für Birnbaum gearbeit und zuletzt im April d. J. acht Paar Schuhe angefertigt, wofür er von dem Arbeitgeber keine Bezahung erhielt, sondern ihm gekündigt wurde, ohne auch eine Entschädigung für die Kündigungsfrist zu erhalten. Smolarek übergab daher die Angelegenheit dem Arbeitsgericht, wobei er für die angefertigten acht Paar Schuhe zu 4 Zloty, zusammen 32 Zloty, und für die vierzehntägige Kündigungsfrist 64 Zloty, insgesamt 96 Zloty verlangte. Das Gericht verurteilte den Arbeitgeber zur Zahlung von 32 Zloty, zuzüglich 10 Prozent vom Tage der Einreichung der Klage an. (n)

Sport.

Sport heute und morgen.

Sonnabend:

Fußball. W. K. S.-Platz: 15 Uhr: L. K. S. II — L. Sp. u. Tv. II; 17 Uhr: L. K. S. Ib — L. Sp. u. Tv. Ib (M. d. A-Klasse). — Wodna-Platz: 17 Uhr: Kadimah — T. U. R. (M. d. B-Klasse).

Korbball. Nowo-Targowa 24: 16 Uhr: L. Sp. u. Tv. — L. K. S.; 17 Uhr: W. K. S. — Poznanski.

Sonntag:

Fußball. W. K. S.-Platz: 9 Uhr: Bieg II — Hakoah II; 11 Uhr: Bieg I — Hakoah I (M. d. A-Klasse). — Widzew-Platz: 9 Uhr: Widzew II — Touring II; 11 Uhr: Widzew I — Touring I (M. d. A-Klasse). — Platz d. M. W.: 9 Uhr: Zjednoczone II — Pogon II; 11 Uhr: Zjednoczone I — Pogon I. — L. K. S.-Platz: 17 Uhr: L. K. S. — Warszawianka (Ligameisterschaft).

Korbball. Nowo-Targowa 24: L. Sp. u. Tv. — W. K. S. Triumph — Poznanski.

Die Mannschaft des L. K. S. gegen Warszawianka.

L. K. S. wird Warszawianka folgende Elf gegenüberstellen: Mila; Galecki, Kubik; Pegza, Trzmiel, Jasinski; Durka, Wislawski, Tadeusjewicz, Krul, Sledz.

Die Ringkämpfe im Sportzirkus.

Gestern begegneten sich im ersten Kampf Kley — Jaago, der schon in der dritten Minute zugunsten Kleys endete, nachdem Jaago sich eine Fußverrenkung zugezogen hatte. Das Treffen Grikis — Pooshoff endete unentschieden, während der dritte Kampf Motyka — Fehringer in der 16. Minute mit einem Siege Fehringers endete. Im vierten Treffen siegte Kraus nach 17 Minuten über Saforski.

Aus dem Reiche.

Konstantynow. 6 Kandidatenlisten für die Stadtratwahlen. Die Wahlbewegung hat in Konstantynow bereits den Höhepunkt erreicht. Bis gestern sind 6 Kandidatenlisten eingereicht worden, die mit folgenden Nummern versehen wurden: Nr. 1 — Deutsche Sozialistische Arbeitspartei, Nr. 2 — P.P.S., Nr. 3 — Poalej Zion, Nr. 4 — Ch.D., Nr. 5 — Regierungsblock und Rev. Frakt. der P.P.S.., Nr. 6 — Allgemeine Bürgerliste. Der Termin für die Einreichung der Kandidatenlisten läuft am 18. d. Mts. ab. Wie wir erfahren, sollen bis dahin noch weitere 5 Listen abgegeben werden. (a)

Alexandrow. Selbstmord durch Erhängen. Mit Blitzesschnelle verbreitete sich gestern in unserer Stadt die Nachricht, daß ein bekannter hiesiger Bürger Selbstmord verübt hatte. Der Tischlermeister Adolf Reinert, Lutomirska 79, verriet schon seit längerer Zeit eine starke Nervosität, die schließlich zu einem schweren Zusammenbruch führte. Reinert war in erhebliche Zahlungsschwierigkeiten geraten, die ihn schließlich zur Verzweiflung führten. Gestern hatte er sich auf dem Dachboden seines Hauses erhängt. Als die Tat bemerkt wurde, war Reinert bereits tot. Bis zum Eintreffen der gerichtsärztlichen Kommission wurde die Leiche unter Polizeischutz gestellt.

Lask. Wahlen in die Selbstverwaltung ausgeschrieben. Wie wir aus dem Wojewodschaftsamt erfahren, sind gestern die Wahlen in die Selbstverwaltung der Stadt Lask ausgeschrieben worden. Im Zusammenhang mit der Ausschreibung der Wahlen, die am 15. Juni stattfinden werden, bereiten sich die einzelnen politischen Organisationen bereits für die Wahlaktion vor. (a)

Brodnica. Oh, diese Steuern. — Wie man in Polen enteignet wird. Der Detailhändler Swietlik in Brodnica dekorierte das Schaufenster seines Ladens mit drei großen schwarzen Tafeln, die folgende Aufschriften trugen: „Achtung! Die übermäßige Besteuerung mordet mich mit Frau und Kindern“. — „45 000 Zloty oder 150 Zloty täglich soll ich Umsatz machen“! — „Statt von 17 000 Zloty Umsatz, soll ich von 45 000 Zloty Steuern zahlen“. — „Ich werde ohne Entschädigung für meine Arbeit enteignet“!

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Zum Tode Adolf Sagers.

Am 15. Mai hat unseren Verein ein schwerer Verlust getroffen. Im Alter von 57 Jahren ist unser Ehrenmitglied Herr Adolf Sager aus einem Leben voll Schaffenskraft plötzlich abberufen worden.

Der Verblichene war eins der wenigen Mitglieder, die seit der Gründung vor fast einem Vierteljahrhundert dem Verein angehören und viele Jahre lang sich selbstlos in den Dienst unserer Organisation gestellt haben.

Am 13. September 1907 war er dem Verein beigetreten, und bald darauf berief ihn die Generalversammlung in die Verwaltung. Sein nie erlahmender Eifer und sein vorbildliches Wirken veranlaßten seine Kollegen, ihm innerhalb der Vereinsleitung besondere Vertrauensämter zu übertragen, schließlich das höchste Amt in unserer Organisation, das des Präses.

Seine vornehmste Aufgabe sah er darin, den Commisverein aus der bedrückenden Enge seines Lokals in der Pustastraße wieder in sein früheres geräumiges und ausbaufähiges Vereinsheim in der Al.-Kosciuszki zurückzuführen. Daß ihm dieser Umzug gelungen ist und er dem Verein dadurch größere Entwicklungsmöglichkeiten sicherte, dies wollen wir ihm als sein Hauptverdienst anrechnen.

Was Adolf Sager dem Verein war, wie man ihn wegen seiner freimütigen, heiteren Gesinnung, wegen seines von starker Zuversicht und hohem Bekennermut getragenen Wesens schätzte, das ist von der Mitgliedschaft stets anerkannt und gewürdigt worden. Nicht umsonst wählte man ihn noch viermal zum Vereinsoberhaupt, und zwar in den Jahren 1921, 1923, 1924 und 1925.

Es war nicht seine Art, auf halbem Wege stehen zu bleiben und resigniert vor irgendwelchen Schwierigkeiten zurückzuschrecken. Wenn es sein Gesundheitszustand erlaubt hätte, so wäre er wohl noch manches Jahr an der Spitze seines geliebten Commisvereins wohlgemut voranmarschiert.

So aber sah er sich gezwungen, seinen Betätigungsdrang etwas einzudämmen und sich mehr in die Stille des Privatlebens zurückzuziehen. Dennoch ließ er es sich nicht nehmen, die letzten Jahre im Vormundschaftsrat der Handelskurse dem Verein nahezustehen. Er war auch stets gern bereit, jedem Rufe zu folgen, wenn es galt, in besonders wichtigen Momenten dem Verein, dem er so viele kostbare Stunden seines rastlosen Lebens geweiht hatte, mit Rat und Tat beizustehen.

Nur Eingeweihte können es ermessen, eine wie ungeheure, entsagungsvolle Arbeitsleistung von Männern in so hervorragender ehrenamtlicher Stellung verlangt und geleistet wird. Nicht nur viele Hunderte von Abendsitzungen waren erforderlich, nein, jahrelang hat Adolf Sager gemeinsam mit wenigen Kollegen vom Präsidium unzählige Stunden im Verein verbracht, hat stets heiter und unverdrossen einen großen Teil seiner spärlichen Freizeit im Dienste unseres Vereins verwendet.

Angesichts solcher Aufopferung bedeutete die Ernennung zum Ehrenmitglied, die in der Hauptversammlung vom 10. April 1926 erfolgte, nur eine selbstverständliche Pflicht der Dankbarkeit.

Der Name Adolf Sagers wird in der Geschichte unseres Vereins als Zeugnis selbstloser Hingabe für den Berufsstand im ganzen, wie für den einzelnen hilfsbedürftigen Kollegen weiter fortleben; neben den Namen anderer wird sein Name die Ehrentafel der verdienten Männer unserer Organisation zieren für alle Zeit.

Die Verwaltung
des Christlichen Commisvereins z. g. U.
in Lodz.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Lodzer Turnverein „Kraft". Am Sonntag, den 18. d. M., veranstaltet der Turnverein sein letztes Kaffeekränzchen in dieser Saison. Diese Kaffees zeichnen sich schon von früher her durch ihren frohen und amüsanten Verlauf aus und tragen den Charakter einer großen Familienzusammenkunft. Der Besuch dieses gemütlichen Kränzchens ist jedermann nur zu empfehlen.

Trauung. Heute um 6.30 Uhr abends findet in der St. Johanniskirche die Trauung des Magistratsbeamten Herrn Artur G a n z k e mit Frl. Else G r u b e r t statt. — Glückauf dem jungen Paare.

Familienausflug des Turnvereins Dombrowa. Heute, Sonntag, den 18. Mai, nach Helenuwek, Aleji-Kosciuszki 2, bei Herrn Züppel. Sammelpunkt: Baluter Ring um 8 Uhr früh. Für Getränke ist gesorgt.

Vortrag über die augsburgische Konfession. Uns wird geschrieben: In Fortsetzung der Vorträge über die augsburgische Konfession hält Pastor G. Schedler heute um ½8 Uhr abends im Konfirmandensaal der St. Trinitatisgemeinde, Petrikauerstraße 2, einen Vortrag über den 11. und 12. Artikel: „Von der Beichte" und „Von der Buße". Jedermann ist herzlich willkommen.

Gaufest der Posaunenchöre in Alexandrow. Am 29. Mai (Himmelfahrtstag) veranstaltet der Posaunenchor des Filials zu Huta-Bardzinska mit dem Posaunenchor des Jugendvereins zu Alexandrow das 4. Gaufest Lodz-Nord in Alexandrow in der Zielonastraße (Garten des Männergesangvereins Polyhymnia). Zu diesem Feste werden die Posaunenchöre, sowie Freunde und Gönner derselben hiermit freundlichst eingeladen. Die sich beteiligenden Chöre sammeln sich von 8 Uhr früh an im Gemeindehaus (Lenczycka 2). Um ½11 Uhr früh Ausmarsch zur Kirche zum Festgottesdienst. Um 12 Uhr, nach dem Gottesdienst, Ausmarsch zum Festplatz und nach der Ankunft daselbst Begrüßung der Festteilnehmer. 1 bis 2 Uhr Mittagessen. Von 2 Uhr ab abwechselnd Musikvorträge der einzelnen Chöre. Vorgesehen ist Flobertschießen, Glücksrad, Glücksangel, Glückskorb u. a. m.

Frühlingsfeier des Posaunenchors. Heute, Sonnabend, den 17. Mai, veranstaltet der Posaunenchor der St. Trinitatisgemeinde im Saale der Feuerwehr, Konstantinerstraße 4, seine Frühlingsfeier. Ein reichhaltiges Programm ist vorgesehen. Alle Freunde und Gönner des Posaunenspiels sind herzlich willkommen.

Zum St. Johannisgartenfest. Morgen, Sonntag, findet um 10 Uhr vormittags, im Lehrerseminar in der Evangelickastraße 13 eine Hauptprobe des Gemischten Massenchors statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen aller Mitwirkenden wird dringend ersucht.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

An die Parteitagsdelegierten!

Die Beratungen des Bezirksparteitages werden heute um 4 Uhr nachmittags pünktlich beginnen. Die in den Ortsgruppen gewählten Delegierten, sowie die Mitglieder des Parteirates und der Kontrollkommission werden daher ersucht, sich noch vor 4 Uhr im Stadtratssaale einzufinden. Die Delegiertenkarten können im Laufe des Vormittags im Sekretariat und vor Beginn des Parteitages im Stadtratssaale in Empfang genommen werden.

Bei den Beratungen des Parteitages können auch Parteimitglieder zugegen sein, die sich jedoch beim Eingang mit der Mitgliedskarte ausweisen müssen.

An die Absolventen der Referentenkurse.

Diejenigen Teilnehmer der Referentenkurse, die sich der Schlußprüfung unterzogen haben, werden ersucht, heute um 7 Uhr abends im Stadtratssaale zu erscheinen, da bei Beginn der Mitgliederversammlung die Zeugnisse ausgehändigt werden.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens

Lodz-Zentrum. Sonntag, den 18. Mai, findet ein Ausflug nach Konstantynow statt. Die Teilnehmer versammeln sich um 6.30 Uhr früh im Parteilokal, Petrikauer 109, von wo aus der Abmarsch erfolgt. Es wird gebeten, soviel als möglich in Kluft zu erscheinen.

Alexandrow. Sonntag, den 18. Mai, findet ein Ausflug des Jugendbundes nach Konstantynow statt. Die Mitglieder versammeln sich um 6.30 Uhr morgens am Parteilokal, von wo aus der Abmarsch angetreten wird.

Radio-Stimme.

Für Sonnabend, den 17. Mai 1930.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
12.30—13.30 Schallplattenkonzert, 16.20—17.05 Schallplattenkonzert, 17.30 Kinderstunde, 19 Verschiedenes, 20.30 Urstein-Abend, 22.10 Nachrichten, 22.25 Letzte Neuigkeiten, 23—24 Tanzmusik.

Warschau und Krakau.
16.20 Schallplattenkonzert, 17 Kinderstunde, 20.30 Chopin-Abend, 23 Tanzmusik.

Kattowitz (734 kHz, 408,7 M.).
18.30 und 19.20 Musikalisches Zwischenspiel, 20.30 Chopin-Abend, 23 Leichte Musik.

Posen (896 kHz, 335 M.).
17.45 Frauenecke, 20 Operette: „Der Graf von Luxemburg", 23 Tanzmusik, 00.01 Nachtmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.15 und 14 Schallplattenkonzert, 16.30 Konzert, 18.20 Lieder zur Harfe, 19.40 Orchesterkonzert.

Breslau (923 kHz, 325 M.).
11.45, 13.50 und 19.15 Schallplattenkonzert, 16.30 Konzert, 20.30 Tanz in drei Jahrhunderten.

Frankfurt (770 kHz, 390 M.).
8 und 19.30 Konzert, 12.30 Schallplattenkonzert, 14 Jugendstunde, 15 Nachmittagskonzert, 22 Schauspieler-Anekdoten, 23 Heitere Stunde, 24 Tanzmusik.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
14 Schallplattenkonzert, 16.30 Heitere Musik der Modernen, 20 Grotesken, 20.30 Ein heiterer Dialekt-Abend.

Prag (617 kHz, 487 M.).
12.35 Mittagskonzert, 16.30 Nachmittagskonzert, 19.05 Lustiger Abend, 20s30 Lautenmusik, 21 Frühlings-Stimmungsabend.

Wien (581 kHz, 517 M.).
12 Schallplattenkonzert, 15.30 Nachmittagskonzert, 17.15 Jugendbühne, 19 Steirische Komponistenstunde, 20 Konzert, 21 Operette: „Du liebes Wien . . .!"

Der Rundfunk für die Arbeiterschaft. Erstaunlich rasch hat sich die Arbeiterschaft einiger Länder recht beträchtlichen Einfluß auf den Rundfunk, dieses größte Wunder unserer Zeit, erobert. Sie hat erkannt, welche gewaltige Massenbeeinflussung durch den Rundfunk möglich ist. Unter reaktionärem Einfluß ist jeder Sender daher eine Gefahr für den Fortschritt und für den Frieden. Soweit aber die Arbeiterschaft ihr Mitbestimmungsrecht ausüben kann, dient er der Förderung der Menschheitskultur, der Völkerverständigung. In Belgien, Holland, Dänemark, Deutschland, Tschechoslowakei und Oesterreich bestehen schon sehr rührige und leistungsfähige Arbeiter-Radio-Verbände, deren Internationale ihren Sitz in Wien hat. Ueber ihre Arbeit berichtet allwöchentlich der „Arbeiterfunk", das Publikationsorgan der Arbeiter-Radio-Internationale, der dem Umfange nach gewiß als die größte Arbeiterzeitschrift der Welt bezeichnet werden kann. Er bringt auf wöchentlich etwa 60 Seiten (!) neben den Programmen von mehr als 100 Sendern reichhaltiges Material aus dem Gebiete des Rundfunks im Sinne der freien Arbeiterbewegung und eine auf die Bedürfnisse des werktätigen Funkfreundes zugeschnittene technische Beilage „Bastelmeister", die schon Tausenden den billigen Selbstbau guten Gerätes ermöglicht. Neuerdings bringt der „Arbeiterfunk" Berichte aus der Arbeiter-Radio-Bewegung aller Länder. Der Bezugspreis ist jetzt für die Leser unseres Blattes von 90 Pfg. auf 70 Pfg. im Monat herabgesetzt. Ab 1. Juli kann der „Arbeiterfunk" zu dem ermäßigten Preise bei jeder Postanstalt bestellt werden. Wer die Postquittung für Juli an den Verlag des „Arbeiterfunk", Berlin S. 14, Dresdenerstr. 43, einsendet, erhält die Zeitschrift von dort bis Ende Juni kostenlos zugesandt. Auf Wunsch sendet der Verlag Probehefte umsonst, desgleichen die Bedingungen zur Teilnahme an dem Fernunterricht der Radio-Bastelschule. Anfragen, auch technischer Art, aus dem Gebiete des Radio werden ebenfalls gern beantwortet.

Nachsitzen...

„Ich werde doch sehen, ob du ordentlich schreiben lernen wirst," sagte der Lehrer zu Georg Sandler. „Ich habe es in gutem oft genug vergeblich mit dir versucht. Du bleibst heute und alle folgenden Tage nach dem Unterricht hier und schreibst — und zwar so lange, bis du deine Liederlichkeit abgelegt hast!"

Sandler zeigte keine Spur von Niedergeschlagenheit. Mit einem energischen Ruck drehte sich der Lehrer um, ging an den Tisch und warf darauf ein zerknittertes Heft. Er war entschlossen, es auf eine Kraftprobe ankommen zu lassen. Er wollte doch sehen, ob er mit einem solchen Bengel nicht fertig werden könnte! Früher, in der vierten Klasse, hatte dieser Sandler ganz schöne Anlagen gezeigt und gar nicht übel geschrieben; jetzt sudelte er, daß es eine Schmach war, und dabei schrieb er so geschwind wie ein Parlamentsstenograph. Es war nur Flüchtigkeit und Liederlichkeit! Das sollte ihm einmal gehörig ausgetrieben werden. Täglich zwei Stunden nach dem Unterricht nachsitzen zu müssen, das würde schon seine Wirkung tun, denn es ist kein Vergnügen. Wahrhaftig nicht — das wußte der Lehrer Peter nur zu gut, und er hatte sich nur schwer zu der drakonischen Maßregel entschließen können, denn auch ihm selbst war das Nachsitzen ein Greuel. Wie seine Buben, so freute auch er sich, wenn er nach abgelaufener Schulzeit die Tür der dunstigen Klasse hinter sich schließen und in die herrliche Winterluft hinaustreten konnte, um auf einem Spaziergange seine Lungen, den heißen Kopf und die bebenden Nerven zu erfrischen.

Trotz alledem und alledem: er führte seinen Vorsatz durch und ließ den Jungen täglich zwei Stunden brummen. Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag. Den Freitag wollte er ihm und sich selbst schenken. Und nun war dieser Freitag da, der Tag, auf den die zweite Schönschreibestunde in der Woche fiel. Lehrer Peter hatte die Gelegenheit benützt und jeden Tag auch den einen oder anderen Schmierer mit Sandler gleichzeitig nachsitzen lassen. Heute konnte er mit Genugtuung feststellen, daß sich alle Schriften bedeutend gebessert hatten — bis auf eine einzige. „Vier Kleckse auf einer Seite! Zwei Wörter verwischt! Heute bleibst du drei Stunden da!" Lehrer Peter hatte sich in Zorn geredet. Eine solche Halsstarrigkeit und Unverbesserlichkeit war beispiellos.

Solange der Lehrer tobte, steckte der Knabe eine Armensündermiene auf und zwinkerte lebhaft mit den Augenlidern. Doch sein Aerger erschien, an dem des Lehrers gemessen, nur nur gering. Bald war ihm nichts mehr von Reue anzumerken. Reue und Aerger befielen aber den Lehrer Peter, der sich erst nach einer Weile klar darüber wurde, was er eben in seinem Zornanfall angestellt hatte. Heute wollte er diesen Bengel drei Stunden lang einsperren, heute — wo auf dem Eisplatz im Stadtpark Konzert war — wo Fräulein Hausmann Schlittschuh laufen würde!

Er sah während dieser Stunde kein Heft mehr nach, nur mit innerem Erleben beschäftigt: schneebereifte Waldbäume, eine glitzernde Eisfläche, über der die blendenden Monde der elektrischen Bogenlampen leuchteten, vom Pavillon her Walzerklänge — lauter Vorstellungen, die doch geeignet gewesen wären, die angenehmsten Gefühle zu erwecken. Aber er wurde im Gegenteil immer ärgerlicher.

So kam ihm ein, wie es ihm schien, glücklicher Einfall. Mit Wissen und Willen den Knaben zu entlassen, das brachte er nicht über sich — aber er wollte „vergessen". Das vertrug sich mit der Autorität und der Konsequenz.

Es läutete. Die Schülen packten ein; der Lehrer nahm den Hut und wollte eben „vergessen", da fuhren drei Hände gleichzeitig in die Höhe: „Herr Lehrer, der Sandler muß dableiben!"

Mit finsterer Stirn ging er zurück. Aus der herrlichen Luft draußen, die die Wangen so wohlig beizte, mußte er wieder in die dunstige Atmosphäre der Schulstube. Er gab dem Arrestanten eine Aufgabe, nahm selbst am Tische Platz, zog die Taschenuhr hervor und legte sie vor sich hin. Eine seltsame Stille war jetzt in dem Raum, eine ganz unwahrscheinliche Stille, der die Nerven gar nicht trauen wollten. Es war, als müßte, m ü ß t e etwas geschehen, etwas herunterfallen, etwas lachen, wispern, scharren, klappern. Aber es war wirklich ganz still jetzt. Von der Straße herauf erscholl das Rasseln der Wagen, das Läuten der Elektrischen, das Rufen der Kinder. Aber da drinnen war es unsäglich traurig, dämmerig, düster . . . Dazu diese Zwangsvorstellungen Fräulein Hausmann, der gefrorene Gondelteich, die Musik . . .

Eine Stunde war vorüber. Sie hatte dem Lehrer eine Ewigkeit gedauert. Er erhob sich: nein, es war zu dumm, das mit der Autorität und der Konsequenz, eine fixe Idee — und überhaupt die ganze Schulmeisterei.

„Du, Sandler, hör einmal! Wirst du von nun an ordentlich schreiben?"

„Ja."

„Das möchte ich dir auch raten. Ich sperre dich nächstens wier Stunden ein, und wenn ich die Lampe mitbringen muß. Mir wird die Zeit nicht zu lang. Merk dir's! Und jetzt schau, daß du weiterkommst!"

Der Knabe packte seine Sachen zusammen und lief davon. Der Lehrer sah sich im Schulzimmer um, zog den Ueberrock an und trat ans Fenster, um es zu öffnen. Als er den Flügel einhakte, hörte er unten auf der Straße eine Stimme: „Na, Schorsch? Warum hast denn schon wieder brummen müssen?"

„Geschmiert hab' ich halt wieder."

„Bist du so ein Schmierer?"

„Nöh, das grad nicht, aber weißt, bei uns daheim is nie ein Feuer, grad zum Erfrieren ist's bei uns daheim — da bleib' ich halt gern a bissel in der Schul sitzen!"

Lehrer Peter starrte hinunter auf die belebte Straße und die beiden Buben. Sein Mund war halb geöffnet und eine Weile unbeweglich. Dann schloß er ihn zu einem Lächeln, das auch dann nicht wich, als er schon auf die Straße trat — ein ganz seltsames. trauriges Lächeln.

Bertold Kamitz

Der Mann am Seil

(19. Fortsetzung)

Roman von Curt Seibert

„Mach kein so dummes Gesicht, Boy", sagte sie, „wir sind doch verlobt, also werfen wir unsere Kasse zusammen, das ist doch klar."

Sie kramte in ihrem Täschchen und brachte zehn Mark Kleingeld hervor, die sie ihm in die Hand drückte.

„Mehr habe ich nicht, aber am ersten sind wir ja wieder reich."

Daß sie in einer Seitentasche noch ein paar hundert Mark stecken hatte, sagte sie natürlich nicht, sonst hätte Eberhard die zehn Mark nicht angenommen. Aber der gute Junge hatte sich in der letzten Zeit ihretwegen derart in Schulden gestürzt, daß sie die Gelegenheit gern ergriff, ihm einmal zu helfen.

Er nahm die zehn Mark, sagte aber gleich:

„Natürlich nur geliehen, nach dem Ersten bekommst du sie sofort wieder."

Als der 28. herankam, hatte das Kolosseum einen seiner großen Tage. Die ungeheure Reklame hatte vielen erst klargemacht, daß dieser Tettore etwas Außergewöhnliches sei, daß man ihn gesehen haben müsse, daß man ihn über ein Jahr nicht wieder zu sehen bekomme. So rafften sich viele auf und besorgten sich Karten. Ponti hatte natürlich angekündigt, daß Tettore am letzten Tage — und nur an diesem — einen neuen Trick zeigen werde, den er bisher noch nie ausgeführt habe, und hatte Tettore tausend Mark extra dafür zahlen müssen. Aber das machte nichts. Am 28., als bei Kassenöffnung am Vormittag einige hundert Leute vor der Tür standen, konnte ihnen der Portier stolz mitteilen, daß das Haus bis auf das letzte Plätzchen ausverkauft sei.

Der Abend war kühl, aber trocken; so konnte man es wagen, auch im Smoking unterm Mantel zu Fuß zu laufen, ohne sich die Lackschuhe zu bespritzen.

Die elegante Welt ließ ihre Automobile in langen Reihen vorfahren. Schließlich wurde es so schlimm, daß die Insassen viel hundert Meter vor dem Hause aussteigen und den Rest zu Fuß zurücklegen mußten, da keine Aussicht vorhanden war, daß der Wagen sich jemals werde durch das Gedränge durchschlängeln können. Leider lag das Kolosseum an keinem freien Platz, sondern in einer sehr engen Straße, so daß sich der Verkehr noch mehr steigerte.

Die Polizei, die mit einem derartigen Ansturm nicht gerechnet hatte, war vollkommen machtlos, mußte Verstärkung herankingeln und schuf schließlich dadurch, daß sie von hinten nach vorn drang, um an den Toren Ordnung zu schaffen, noch größeres Durcheinander.

Da Abendtoilette vorgeschrieben war, bot der gefüllte, in Millionen Lichtern glitzernde Raum ein festliches Bild. Wohin man sah, erblickte man nackte Schultern und weiße Hemdbrüste.

Als der Kapellmeister den Stab hob, um als Einleitung die Ouvertüre zu Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt" zu dirigieren, atmete alles erleichtert auf. Diese Ouvertüre hat bekanntlich einen ungeheuren Schmiß; sie dirigiert sich eigentlich ganz von selbst, und der Schluß ist so faszinierend und mitreißend, daß man sich kaum einen besseren Auftakt für eine festlich angehauchte Vorstellung denken kann.

Leo und Erika saßen in Loge 4 ganz vorn, direkt hinter dem Orchester; Eberhard und Ria hatten zwei Plätze in Loge 11 bekommen, saßen also etwas weiter rechts herüber, aber sie winkten heftig, um sich bemerkbar zu machen. Leo war durch die Stimmung, die im ganzen Hause herrschte, beeinflußt und fühlte sich in dem eleganten Rahmen sehr wohl. So hatte er sich eine Varietévorstellung allerdings nicht gedacht, und er war Eberhard dankbar, daß der ihn überredet hatte, mitzukommen. Erika freute sich sehr; sie freute sich immer, wenn sie mit Leo ausgehen konnte, der so gut aussah und so vornehm wirkte, wo er sich auch befand. Selbst hier unter den tausend Menschen mußte er auffallen. Eberhard war gewiß ein lieber, lustiger Kerl, aber sie könnte ihn nicht heiraten, überlegte sie, als gerade der Vorhang sich hob und die beiden Cowboys auf ihren Rädern hereinstürmten.

Sie spielten Ball mit einem großen Gummiding, das sie mit Stöcken und in ein Netz zu werfen versuchten. Jeder hatte ein solches Netz, das hoch oben in der Luft hing und sich ständig drehte, zu verteidigen, jeder eines anzugreifen. Dabei mußten sie ständig auf den Rädern bleiben, die sie mit der Linken oder freihändig steuerten. Sie jagten in wahnsinnigem Tempo umher, der Ball sprang und flog, immer versuchten sie sich gegenseitig den Weg zu versperren. Eine gute artistische Leistung, die dem Publikum besonders gefiel, da sie einen sportlichen Einschlag hatte.

Es folgten zwei Mann am Doppelreck, einer, der im Frack turnte, der andere erschien als Clown, stolperte über Drähte, fiel gegen die Reckstangen, tat immer, als ob er hinschlage und fand dann im letzten Moment noch einen Halt und machte dabei herrliche Kunststücke. Endlich wurde er müde, setzte sich an einen Tisch und legte Kopf und Arme auf die Platte. Der andere im Frack wollte ihn im Schlafe stören und zog ihm rasch den Stuhl weg, aber der Clown blieb am Tisch hängen und fiel nicht. Jetzt riß ihm der andere auch den Tisch fort, aber der Clown blieb in gekrümmter Stellung stehen, als schlafe er weiter. Das Publikum schrie, Erika klatschte in die Hände und selbst Leo bewegte seine Handflächen.

Der Drahtseilakt der dritten Nummer brachte nichts Besonderes, aber der Zauberkünstler war wundervoll.

Er zeigte ein rundes Stück Glas, groß wie ein Teller, auf das die Ziffern 1—12 gemalt waren, also ein Zifferblatt einer Uhr. In der Mitte steckte ein Nagel, daran hing ein Zeiger. Die Zuschauer der ersten Reihen durften die Gegenstände in die Hand nehmen; es war nichts zu sehen an ihnen, außer, daß an ihnen nichts zu sehen war. Der Zauberer nahm nun das Zifferblatt, das oben einen Griff hatte, in die Hand und fragte:

„Wieviel Uhr soll es sein?"

„Acht", rief jemand.

„Schön."

Er gab dem Zeiger einen Schwung, er drehte sich viele Male und blieb schließlich auf der Ziffer 8 stehen, ohne daß man sich erklären konnte, wie er einen Halt habe.

„Damit Sie nicht glauben, der Zeiger gehorche nur mir", sagte der Zauberer, „bitte ich jemanden, heraufzukommen."

Eine Mutter schickte ihren Sohn, einen Knaben von elf Jahren, der etwas zögernd die Bühne betrat. Der Künstler gab ihm die Uhr in die Hand, der Junge hielt sie eisenfest.

„Elf", rief Eberhard.

„Schön."

Wieder bekam der Zeiger einen Schwung, stärker als das erste Mal, und während der Zauberer sich ans andere Ende der Bühne begab, drehte sich der Zeiger viele Male um sich selbst, schließlich kletterte er nur mit Mühe hinauf, ging über die 12 auf die 1, kehrte um, schwankte ein wenig, zitterte und hielt dann freischwebend auf der 11.

Niemand klatschte, man staunte bloß.

Dann nahm der Mann eine Kugel, eine einfache, goldene Metallkugel. Er reichte sie unten umher, auch Leo nahm sie in die Hand, es war eine ziemlich schwere Kugel, vollkommen rund, nichts war an ihr zu sehen, sicher war sie nicht präpariert.

Man gab die Kugel auf die Bühne zurück, der Zauberer nahm sie zwischen beide Handflächen, rollte sie hin und her, ging dann auf und ab, dann nahm er die Kugel auf die linke Handfläche, hielt die rechte darauf, hob die Rechte, so daß die Kugel allein auf der linken Hand lag, dann senkte er die linke Hand, und siehe da, die Kugel schwebte zwischen beiden Händen in der Mitte in der Luft. Er ging hin und her, die Kugel folgte, dann begann er die Hände weiter von einander zu entfernen, ging rückwärts, die Kugel schwebte nun frei im Raum. Und von weitem dirigierte er ihren Lauf, so daß sie frei über die Bühne schwebte. Ein junges Mädchen kam mit einem Reif und einem Stab und fuhr mit beiden Gegenständen um die Kugel, zeigte von allen Seiten, daß das Metall nicht etwa an einem unsichtbaren Seil schwebe.

Das junge Mädchen verschwand und die Kugel kehrte gehorsam in die Hände ihres Meisters zurück. Der Beifall war stark. So etwas hatte man noch nicht gesehen.

„Sehr gut gemacht", sagte ein dicker Herr in Loge 5, „ich werde die Nummer engagieren."

„Wie macht er das?" fragte eine neben ihm sitzende Dame.

„Sehr einfach. Die Kugel hat er verschwinden lassen, sie befindet sich hinter der Bühne. Aber wirklich sehr geschickt gemacht."

Den Beschluß des ersten Teiles machte das Pferd Pogo. Eine Dame im Reitkostüm mit einer riesenhaften Peitsche erschien und erklärte:

„Maine Dame und Herre, ick bitten um Entschuldigung, wenn ick spreche nickt gut deutsch, aber ick hoffe, Sie werde mick verstehe. Diese Pferd, welche Sie sehe werde, ist das Pferd Pogo, von mir selbst druessiert. Und alles uas Sie sehe, ist nickt gemacht mit Peitsche, alles mit Geduld und Liebe."

Dann winkte sie und das „Pferd" erschien. Natürlich war es kein Tier, sondern zwei Menschen in einem langen, grauen Gewand, von denen der vordere einen Pferdekopf trug, mit großen, schiefen, melancholischen Augen. Pogo trottete bis zur Rampe und guckte ins Publikum, das war schon sehr komisch, und die Leute lachten. Dann rief die Dame:

„Allons, Pogo", und sie knallte mit der Peitsche.

Die Musik spielte und Pogo tanzte einen Shimmy, warf die Beine schief und krumm, wie sie ein Pferd gar nicht stellen kann, aber es tat nie, was seine Herrin ihm befahl.

„Warum machst du nick, nas ick dir sagge?" rief sie und knallte mit der Peitsche.

Das Pferd zuckte mit den Schultern, die Zuschauer brüllten vor Lachen.

Dann sollte es einen Sprung machen über eine Hürde und es nahm Anlauf. Die Vorderbeine stampften, die Hinterbeine hatten Angst und wollten nicht mit, die Vorderbeine traten nach den Hinterbeinen und die Hinterbeine gaben den Tritt zurück. Dann guckte sich das Pferd um, drehte sich ganz um seine Achse, bis der Kopf auf dem Widerrist lag, streckte den Kopf über den ganzen Rücken und besah mit traurigen Augen seine Hinterbeine. Das ganze Pferd stand im Kreis. Die Zuschauer wälzten sich auf ihren Stühlen.

Endlich kam der Sprung zustande. Pogo nahm einen riesigen Anlauf. Aber als es an die Hürde kam, sprangen nur die Hinterbeine, während die Vorderbeine stehen blieben. So rutschte das ganze Pferd zusammen, war plötzlich nur mehr einen halben Meter lang, die Hinterbeine standen dicht hinter den Vorderbeinen, während sich das „Fell" oben zu einem Berg türmte.

Dem Publikum liefen die Tränen auf die Abendtoiletten.

In der Pause erschien Ponti an der vierten Loge und suchte Mercedes, konnte sie aber nicht finden.

„Entschuldigen Sie", sagte er zu Leo, „dürfte ich um Ihre Karten bitten?"

Leo gab sie ihm.

Die Nummern stimmten. Ponti wußte nicht, was er denken sollte. Die Karten hatte er Mercedes gegeben, die ihn darum gebeten hatte. Und nun war sie nicht da, und andere Menschen saßen auf den Plätzen. Er entschuldigte sich bei Leo und ging wieder hinter die Bühne, wo er den ganzen Abend weilte, um acht zu geben, daß diese Vorstellung durch keinen Zwischenfall unterbrochen werde.

Als erste Nummer erschien jetzt Tettore, der Mann am Seil.

Die Spannung war aufs höchste gestiegen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Regierung Tardieu tobt.

Doch lassen sich die streikenden Postbeamten nicht einschüchtern.

Paris, 16. Mai. Die Regierung läßt mitteilen, daß sie drei Pionierregimenter mobilgemacht habe, die im Falle eines neuen Proteststreiks sofort in Aktion treten würden. Gegen die Beamtenschaft soll, im Falle eines neuen Streiks, streng vorgegangen werden. Auch will sich die Regierung an den Verbänden, die einen Streik unterstützen, rächen. Alles das hat die Pariser Postbeamtenschaft nicht abgehalten, am Donnerstagabend einen 24stündigen Proteststreik zu beschließen, der begonnen werden soll, sobald die Regierung irgendwelche Maßnahmen gegen die an dem gestrigen Streik beteiligten Beamten und Angestellten ergreifen sollte.

Die Außenminister verlassen Genf.

Genf, 16. Mai. Reichsaußenminister Dr. Curtius empfing am Freitagvormittag den finnländischen Außenminister Prokope zu einer Unterredung über den deutsch-finnländischen Handelsvertrag. Anschließend stattete Dr. Curtius dem Direktor des internationalen Arbeitsamtes einen Besuch ab, an dem sich eine Besichtigung des Arbeitsamtes anschloß.

Mittags gibt Dr. Curtius der deutschen Abordnung und der deutschen Presse ein Frühstück. Der Reichsaußenminister verläßt Genf am Nachmittag, die deutsche Abordnung reist am Abend nach Berlin ab. Der italienische Außenminister Grandi ist bereits am Donnerstagabend abgereist, der französische Außenminister hat am Freitag früh Genf verlassen.

Die Baseler Bankier-Konferenz.

Basel, 16. Mai. Die Frage der Zahlung nationaler Schuldtitel der Reparationsanleihe ist bejahend entschieden worden. Allerdings sind noch gewisse rechtliche Fragen zu klären. Die amerikanischen Kreise halten nach wie vor an einer möglichst hohen Netto-Rendite von etwa 6½ Prozent fest. Die Frage der Sondergarantie der Reichsbahn für 100 Millionen soll in der Weise gelöst werden, daß die Reichsbahn in gleicher Weise wie früher für die Titel haftet. Die deutschen Schuldzertifikate werden überreicht, sobald am Sonnabend die Reparationskommission und die Kriegslastenkommission die im Dawes-Plan vorgesehenen Erklärungen abgegeben haben werden.

Berlin, 16. Mai. Gegenüber einer in die Presse gelangten irrtümlichen Meldung erfährt die Telegraphenunion von zuständiger Seite, daß auf der Bankierkonferenz in Basel mit keinem Wort die Rede davon gewesen ist, daß wegen der Deutschland zufließenden 100 Millionen Dollar die Reichsbahn die Schuldtitel der neuen Anleihe nicht unterzeichnen soll. Es bleibt selbstverständlich dabei, daß ausschließlich die Reichsregierung die Haftung für die Schuldtitel trägt.

Maßnahmen „zum Schutz der Staatsordnung" in Estland.

(P. G.) Das Attentat auf den Garnisonchef, General Unt, das in Tallinn verübt wurde, wird von der Reaktion ausgenützt, um Ausnahmemaßnahmen einzuführen und maßlose politische Verfolgungen vorzunehmen. Gleich nach dem Attentat wurde vom Innen- und Justizminister die Auflösung der kommunistischen Partei und die Beschlagnahme des Eigentums der Partei verfügt. Die Polizei ist mit der Durchführung dieses Beschlusses beauftragt worden. Außerdem wurden zahlreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen. In Reval sind tausend Personen im Zusammenhang mit der Ermordung des Generals Unt einem Verhör unterzogen worden. Außerdem beabsichtigt die Regierung, die reaktionäre Stimmung im Lande auszunützen, um die Annahme des schon vor längerer Zeit ausgearbeiteten außerordentlichen Schutzgesetzes in verschärfter Form im Parlament durchzusetzen. Unmittelbar nach dem Attentat gegen Unt verlangte die Regierung die sofortige Behandlung dieses Gesetzes im Parlament. Dieses Schutzgesetz würde die Regierung ermächtigen, auch in Friedenszeiten nach einfacher Inkenntnissetzung des Parlaments den Belagerungszustand zu proklamieren.

Vor Verhandlungen mit Gandhi.

Neue Ausschreitungen in Bengalien.

London, 16. Mai. Nach einer Reutermeldung aus Bombay verlautet dort in liberalen Kreisen, daß mit einer baldigen Einleitung von Verhandlungen zwischen der Regierung und Gandhi zu rechnen sei.

London, 16. Mai. Eine der führenden Frauen im Lager Gandhis, Fräulein Chattopdhaya, ist am Freitagvormittag zusammen mit 100 Freiwilligen verhaftet worden. Sie befand sich auf dem Marsche von Ratnagini nach Shidora für die Salzgewinnung und wurde im Augenblick des Betretens eines Küstendampfers verhaftet. Auch eine Anzahl von Flugblattverteilern wurde in Bombay von der Polizei festgenommen. Fräulein Chattokdhaya ist bereits wegen Verletzung des Salzgesetzes zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

In Bulsar im Bezirk Bombay wurden einige Anhänger der Freiwilligen der Frau Naidu, die sich als Nachfolgerin Gandhis mit einer Anzahl Freiwilligen auf dem Wege nach Dharsana befand, abgeschlossen. Die Polizei fand Frau Naidu und ihre Freiwilligen am Freitagvormittag auf den verbotenen Grenzen des Bezirks. Frau Naidu fuhr im Automobil nach dem Lager der Bewegung für den passiven Widerstand, eine Meile von Dharsana entfernt. Sie und ihre Freiwilligen hatten während der ganzen 28 Stunden, in denen sie auf der Straße der Polizei gegenüber lagerten, weder Nahrung noch Wasser zu sich genommen. Nach der Ueberführung nach dem Hauptlager des passiven Widerstandes nahm Frau Naidu jedoch Nahrung zu sich. Sie beabsichtigt dort einige Tage zu bleiben und dann nach Bombay zurückzukehren, um ihre weiteren Pläne für die Durchführung der Gandhischen Bewegung festzulegen.

London, 16. Mai. Die Nachrichten aus Indien lauten am Freitag wieder außerordentlich ernst. Schwere Ausschreitungen haben sich in der Stadt Mylemsing (Bengalien) ereignet, wo die Menge die Ablieferung von Likör auf einem von Truppen begleiteten Wagen zu verhindern suchte. Die Menge durchbrach die polizeilichen Absperrungen, zertrümmerte einige der Fässer und setzte den Wagen in Brand. Nach wiederholter Mahnung an die Menge, auseinander zu gehen, wurde der Befehl zum Feuern erteilt. Auf seiten der Polizei gab es 32, auf seiten der Menge 53 Verletzte. In Sarasana wurden neun Inder bei einem Zusammenstoß mit der Polizei verletzt, als die Menge nach dem Abtransport der Frau Naidu den Versuch machte, das Salzlager anzugreifen.

London, 16. Mai. In Alahambra ist der Boykott aller britischen Läger, der vollständige Steuerstreik, die Nichtachtung der Forstgesetze und die Verschärfung des Kampfes gegen das Salzmonopol beschlossen worden. Das Gericht in Shalapur hat am Freitag eine Reihe schwerer Strafen verhängt. So erhielt der Präsident des Kongreßausschusses sieben Jahre und der Sekretär des Nationalrates zehn Jahre schweren Kerkers zuerteilt.

Eine Stadt in Flammen.

Oslo, 16. Mai. Die Stadt Bergen steht seit Freitag zu einem großen Teil in Flammen und es besteht die Gefahr, daß eine ebenso große Katastrophe eintritt, wie der vernichtende Brand in Bergen vor mehreren Jahren. Das Feuer brach gegen ½15 Uhr in einem Packhaus am Hafen aus, ergriff einige in der Nähe liegende Kohlenlager und breitete sich mit rasender Geschwindigkeit auf die aus Holz ausgeführten Gebäudekomplexe aus. Ein Stadtteil nach anderen ist bereits in Flammen aufgegangen. Trotz größter Anstrengungen sämtlicher Feuerwehren Bergens und der Umgegend rast das Feuer noch mit unveränderter Gewalt fort.

Oslo, 16. Mai. Der Brand in Bergen konnte gegen 20 Uhr auf den Stadtteil Nordwest begrenzt werden, da glücklicherweise der Wind aus Süden kam. Die großen Bauten, wie das Theater, sind der Vernichtung entgangen. 50 Gebäude, hauptsächlich ein- und zweistöckige Häuser, sind verbrannt. Lebensopfer sind nicht zu beklagen. Der Schaden wird vorläufig auf fünf Millionen geschätzt.

Berlin, 16. Mai. Das Großfeuer, das am Freitag in der Stadt Bergen wütete, gehört zu den Bränden, die seit Jahren die genannte Stadt nicht heimgesucht haben. Die abgebrannten Straßenviertel am Hafen bestehen aus etwa 75 niedrigen Holzhäusern. Außerdem sind etwa 100 weitere Häuser beschädigt worden. Ueber 200 Familien, d. h. etwa 1000 Menschen, sind obdachlos. Obwohl das Feuer auf seinen Herd begrenzt wurde, hat sich die Unruhe in der Stadt nicht gelegt. Mehrere Schiffe im Hafen sind verbrannt, ehe die Ladung geborgen werden konnte. Wie durch ein Wunder sind keine Menschenopfer zu beklagen. Die ganze Einwohnerschaft stellte sich zu den Löscharbeiten zur Verfügung. Zeitweilig wurde durch den großen Andrang der Hilfsbereiten die Arbeit der Feuerwehr gehemmt.

Aus Welt und Leben.

Zum Tode Maria Orskas.

Wien, 16. Mai. Die Leiche Maria Orskas wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt und wird heute im gerichtsmedizinischen Studium geöffnet werden. Gegen den Arzt, der der Schauspielerin das Veronal verordnete, wurde eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Die Leiche wird nach der Freigabe in der Wohnung der Schauspielerin aufgebahrt und auf ihren ausdrücklichen Wunsch im Grabe ihrer Mutter auf dem Hietzinger Friedhof beigesetzt werden.

Das Grubenunglück in England glücklicherweise nicht so gewaltig.

London, 16. Mai. Eine amtliche Besichtigung der Grube in Avella, in der nach den ersten Meldungen durch eine Explosion 17 Bergarbeiter getötet und 400 eingeschlossen sein sollten, ergab, daß die Zahl der Toten nur 2 und die der Verletzten nur 4 beträgt. Die zur Zeit der Explosion in der Grube befindlichen 400 Mann konnten sich sämtlich in Sicherheit bringen.

Ein Irrsinniger erschlägt seine Familie.

Berlin, 16. Mai. Eine entsetzliche Familientragödie hat sich, wie Berliner Blätter aus Sofia melden, in dem südbulgarischen Dorfe Bega abgespielt, wo in der Nacht zu Freitag ein Bauer in einem plötzlichen Anfall von Irrsinn seine Frau und vier Kinder zwischen drei und zehn Jahren durch Beilhiebe tötete. Der wahnsinnige Mörder entfloh dann und konnte bisher nicht ergriffen werden.

Zusammenstoß zwischen Auto und Straßenbahn.

1 Toter, 3 Schwerverletzte.

Berlin, 16. Mai. An einer Straßenkreuzung am Außenrand der Stadt Elberfeld ereignete sich am Freitag ein schweres Verkehrsunglück. Ein von Werdohl kommendes Auto, in dem vier Personen saßen, fuhr in voller Fahrt gegen einen gleichfalls bergabfahrenden Straßenbahnwagen. Der Straßenbahnwagen und das Auto wurden schwer beschädigt. Der Straßenbahnwagenführer, eine ältere Dame und ein Kind wurden schwer verletzt. Die Mutter des verunglückten Kindes wurde getötet.

Verantwortlicher Schriftleiter Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa». Lodz, Petrikauer 101

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater Sonnabend „Kres Wędrówki"
Kammerbühne: Heute bis Dienstag „Egzotyczna Kuzynka"
Capitol: Tonfilm „Arche Noah"
Casino: Tonfilm „Hadżi Murat" (Weißer Satan)
Grand Kino: Tonfilm: „Ritter der Liebe"
Splendid: Tonfilm: „Melodie des Herzens"
Beamten-Kino: „Der lustige Witwer"
Luna: „Liebesmärchen"
Przedwiośnie „Schönheit des Lebens"
Swit: „Frau oder Puppe"

Kirchlicher Anzeiger.

Trinitatis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr Frühgottesdienst — P. Wannagat; 9.30 Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl — P. Schedler 12 Uhr Gottesdienst nebst hl. Abendmahl in polnischer Sprache — P. Wannagat; 2.30 Uhr Kindergottesdienst; von Sonntag ab jeden Abend 7.30 Uhr Evangelisationsvorträge — P. Vicar Weidauer.

Armenhauskapelle, Narutowicza 60. Sonntag, 10 Uhr Lesegottesdienst.

Bethaus (Zubardz), Sierakowskiego 3. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Ludwig. Donnerstag, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Wannagat.

Kantorat (Baluty), Zawiszy 39. Donnerstag, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Ludwig.

Die Amtswoche hat Herr P. Schedler.

Johannis-Kirche (geöffnet täglich von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags). Sonntag, 7 Uhr Gottesdienst — P. Doberstein und Missionar Schweizer; 9 Uhr Jugendgottesdienst — P. Dietrich; 9.45 Uhr Beichte; 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls und Kirchenmusik — P. Löffler und P. Dietrich; 12 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache — P. Kotula; 3 Uhr Kindergottesdienst — P. Doberstein; 4 Uhr Taufgottesdienst — — P. Berndt. Mittwoch, 8 Uhr Bibelstunde — P. Doberstein.

Matthäi-Kirche. Sonntag, 8 Uhr Frühgottesdienst — P. Löffler; 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl — P. Löffler; 2.30 Uhr Kinderdergottesdienst; 3.3—5 Uhr Taufgottesdienst. Montag, 6 Uhr Frauenstunde; 7 Uhr Männerverband. Mittwoch, 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, 7 Uhr Vortrag für die konfirmierte weibl. Jugend; 8 Uhr Helferstunde. **Pastor A. Löffler**

Christliche Gemeinschaft innerhalb der ev.-luth. Landeskirche, Aleje Kosciuszki Nr. 57 (jetzt Eingang Wulczanska 74). Sonntag, 8.45 Gebetstunde; 7.30 Uhr Evangelisation für jung und alt.

Prywatnastr. (Żeromskiego 7a). Sonntag, 3 Uhr Evangelisation für jung und alt.

Sonntag Ausflug für Jugend. Treffpunkt Baluter um 7.30 Uhr.

Konstantynow, Großer Ring 22. Sonntag, 3 Uhr Evangelisation für jung und alt.

Alexandrow, Bratuszewskiego 5. Sonntag, 9 Uhr Gebetstunde; 3 Uhr Evangelisation.

Zgierz, Pilsudskiego 53. Sonntag. 3 Uhr Evangelisation für jung und alt.

Bethaus, Radogoszcz. Sonntag, 10.30 Uhr Gottesdienst — Missionar E. Schendel.

Gemeindesaal, Zgierska 162. Sonntag, 2 Uhr Kindergottesdienst; 4 Uhr Evangelisation.

Evangelische Brüdergemeinde, Zeromskiego 54. Sonntag, 9.30 Uhr Kindergottesdienst; 3 Uhr Predigt.

Pabianice, Sw. Jana 6. Sonntag, 9 Uhr Kindergottesdienst; 2.30 Uhr Predigt — Missionsprediger Sweitzer.

Baptisten-Kirche, Nawrot 27. Sonntag, 10 Uhr Predigtgottesdienst; 4 Uhr Kreissängerfest — Pred. J. Rehr.

Rzgowska 43. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. A. Wenske.

Alexandrowska 60. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. J. Fester.

Konstantynow, Dluga 51. Sonntag, 10 und 3 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. R. Jordan.

Missionshaus „Pniel", Wulczanska 124 (Basler Judenmission). Sonntag, 4 Uhr Judenmissionsfest. Redner Pastoren Schedler und Doberstein. Auftreten des gem. Chores der St. Trinitatisgemeinde.

Missionshaus „Bethel", Missionsverein für Entschiedenes Evangeliumszeugnis unter Israel, Lodz, Nawrot-Straße 36, im Hof, linke Offizine, 1. Stock. Sonntag, 5 Uhr evang. Predigtgottesdienst in deutscher Sprache — Missionar Stettler. Montag, 7 Uhr Chorübung; 8 Uhr Jungmädchenverein „Tabea".

Evang.-luth. Freikirche. St. Pauli-Gemeinde, Podlesna 8. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Maliszewski; 2.30 Uhr Kindergottesdienst; 7 Uhr Jugendunterweisung — P. Bodamer.

St. Petri Gemeinde, Nowo-Senatorska 26 Sonntag, 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Bodamer; 2 Uhr Kindergottesdienst; 7 Uhr Jugendunterweisung — P. Lerle.

Zubardz, Brussa 6. Sonntag, 3 Uhr Gottesdienst — P. Maliszewski.

Konstantynow, Dluga 6. Dienstag. 7 Uhr Gottesdienst — P. Lerle.